

STEGREIF DOKUMENTATION

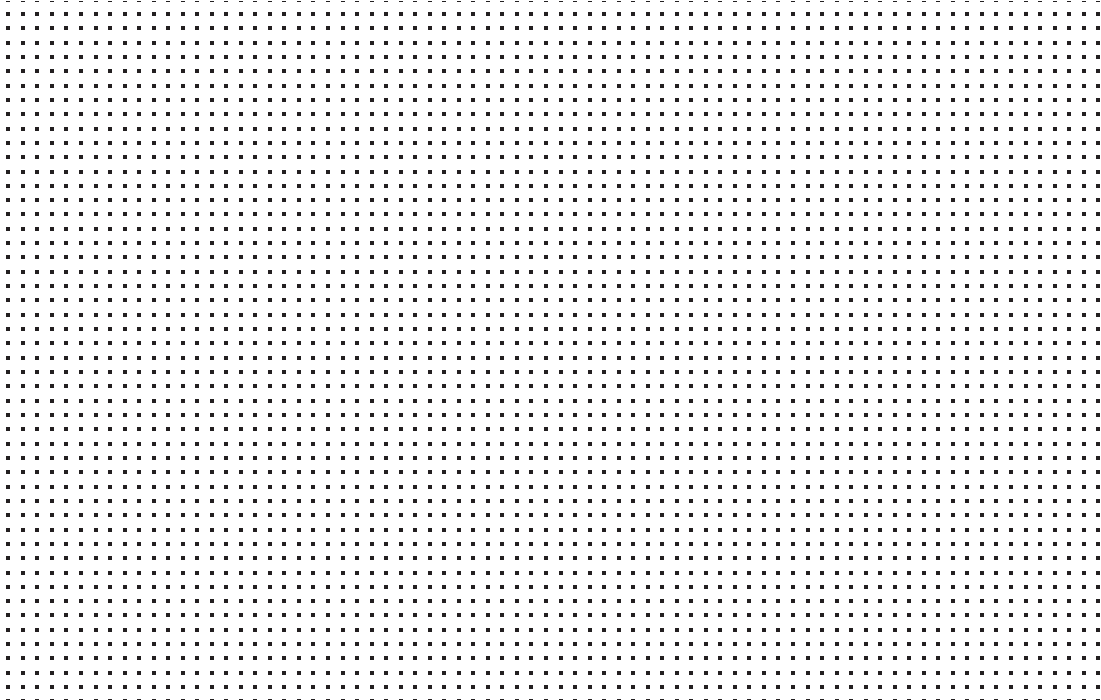
WINTERSEMESTER 2017/2018



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences



FB Architektur
Münster School of Architecture



University of Applied Sciences Münster
MSA | Münster School of Architecture
Leonardo Campus 5
48149 Münster
Germany

Team Public Relations
Fon +49 (0) 251 83 65 058
Mail: public05@fh-muenster.de

2017
Production: MSA | Public Relations

STE

GREIF

?

In knapper Zeit ein Konzept entwickeln und die Ideen auf den Punkt bringen

Seit dem Wintersemester 2001/02 hat die MSA als erste Architekturfakultät in Deutschland ein gestuftes, 5-jähriges Bachelor-/ Masterstudium eingeführt. Ein wesentliches Element zu Beginn des Masterstudiums sind Stegreife im Entwerfen.

In drei intensiven Kurzentwürfen innerhalb eines Semesters sollen die Studierenden in einer „rapid method“ Entwerfen trainieren. Auf der Basis ihrer Studierfahrung im Bachelorstudium können die Studenten ihre bisherigen Kenntnisse erneut prüfen und zu Beginn des Masterstudiums eine eigene Haltung entwickeln.

BLOCK I

30.10.2017 - 24.11.2017

01	Prof. Dipl.-Ing. Martin Ebert Social Intervention	London
02	Anne-Marie Kristokat M.A. Architekturbüro Krischanitz	Zürich
03	Carlos Asensio Wandosell	Madrid, Toledo
04	Prof. Thomas Wiesner BAS Bergen	Bergen
05	Prof. Dipl.-Ing. Karl Plastrotmann BTU Cottbus	Cottbus
06	Dr. hab. inż. arch. Agata Bonenberg Politechnika Poznanska	Posen

BLOCK II

27.11.2017 - 21.12.2017

01	Prof. Dr. Piotr Gajewski PK Krakow	Krakau
02	Prof. Armando dal Fabbro IUAV Venezia	Venedig
03	Daniel Blum Dipl. Arch ETH/SIA, Daniel Koo Dipl. Arch AA	London
04	Prof. Anna Ramos, Prof. Fernando Ramos, Prof. Jordi Sutrias	Barcelona
05	Bastian Müller M.A., Yannic Calvez M.A.	Rundreise Europa
06	Dominik Nüssen M.A., Steffen Riegas M.A. Herzog & de Meuron	Basel
07	Dipl.-Ing. Roman Delugan/Dipl.-Ing. Sebastian Brunke Delugan Meissl Associated Architects, Wien	Wien

BLOCK III

08.01.2018 - 02.02.2018

01	Prof. Dipl.-Ing. Joachim Schultz-Granberg MSA	Niederlande
02	Dipl.-Ing. Moritz Auer, Dipl.-Ing. Philipp Auer	Stuttgart
03	Prof. Dipl.-Ing. Michael Schanné, Alexander Kolbinger M.A.	Ronco, Tessin
04	Prof. Vladimir Slapeta	Brünn
05	Ingbert Schilz JimClemes Architects	Luxemburg
06	Michael Maas Maas und Partner	Münster

BLOCK I

30.10.2017 - 24.11.2017

Prof. Dipl.-Ing. Martin Ebert | Social Intervention

Anne-Marie Kristokat M.A. | Architekturbüro Krischanitz

Carlos Asensio Wandosell

Prof. Thomas Wiesner | BAS Bergen

Prof. Dipl.-Ing. Karl Plastrotmann | BTU Cottbus

Dr. hab. inż. arch. Agata Bonenberg | Politechnika Poznanska

London

Zürich

Madrid, Toledo

Bergen

Cottbus

Posen

BLOCK I

Social Intervention

London, UK

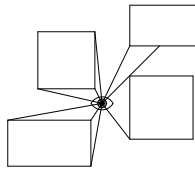
Prof. Dipl.-Ing. Martin Ebert

SOCIAL FLOW

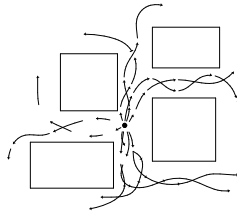
MAXIMILIAN HEILIGENHAUS

TIM AUFDEMKAMP

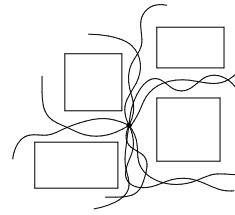




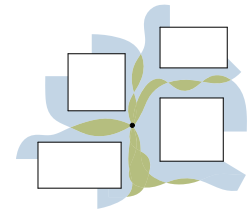
SICHTWEITEN



BEWEGUNGSRICHTUNGEN

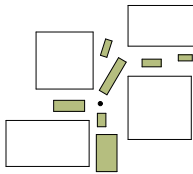


BEWEGUNGSMUSTER

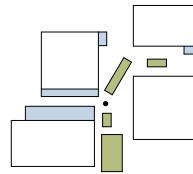


LEERSTELLEN

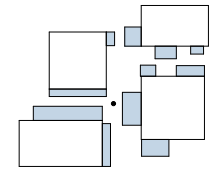
FÜLLUNG/ BESPIELUNG/ VERORTUNG



FREI



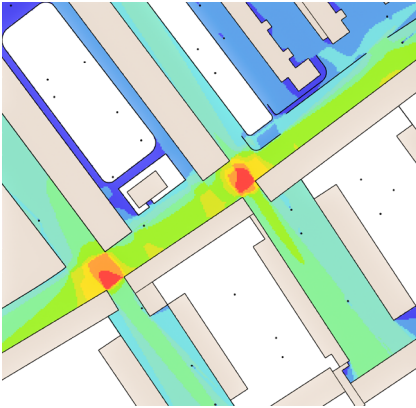
FREI/ ANGRENZEND



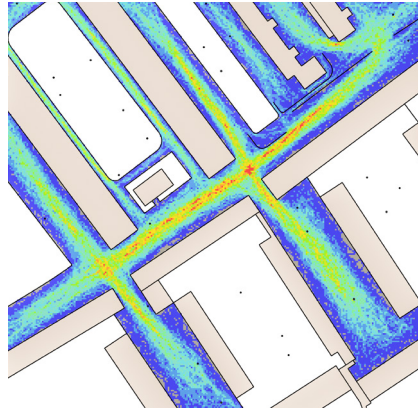
ANGRENZEND

Auf Grundlage des Straßennetzes in der Aylesbury Estate wurden genaue Sicht- und Bewegungsanalysen durchgeführt. Es konnten somit aussagekräftige Verhältnisse von räumlichen und dynamischen Potentialen dokumentiert werden. Ausgehend von diesen Analysen fiel die Wahl auf drei heterogene Zonen, die ein wichtiges Bindeglied zu den Hauptverkehrsachsen und dem umliegenden Gebiet darstellen. In Abstimmung des Phasenplans der Notting Hill Housing Gemeinschaft wurde eine Clusterstruktur entwickelt, die wichtige, lokale Funktionen zusammenbringen soll. Wirtschaftliche und soziale Nutzungen kommen hier in einem abgestimmten, architektonischen 18-Jahresprogramm zusammen.

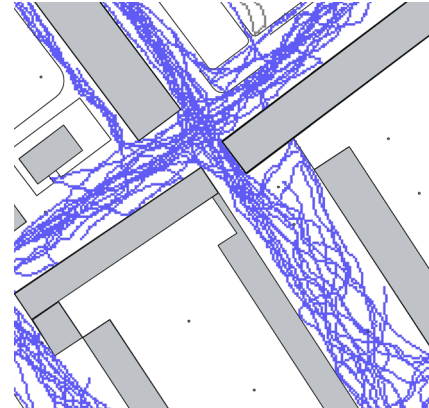
Das Ziel des Projektes soll ein stetiges Wachstum der Clusterstruktur, sowie eine Etablierungssicherheit für die Nutzer, auch nach der Realisierung des Neubauplans sein. Die Cluster definieren sich aus einer geplanten Zusammenstellung von kostengünstigen und demontierbaren Modulen. Diese sind zusätzlich in ihrer ganzen Form und ihren Einzelteilen komplett wiederverwendbar. Den Nutzern wird die Chance gegeben ein funktionierendes Gewerbe aufzubauen oder einzugliedern und sich den Synergieeffekt der Clusterstruktur zu Nutze zu machen. Leute sollen durch die bewusste Konstellation nach Sicht und Bewegung eine angenehme Atmosphäre erfahren. Minimalwirtschaft und soziales Potential können sich entfalten und möglicherweise eine fortbestehende Struktur in der Aylesbury Estate werden.



SICHTANALYSE



BEWEGUNGSANALYSE

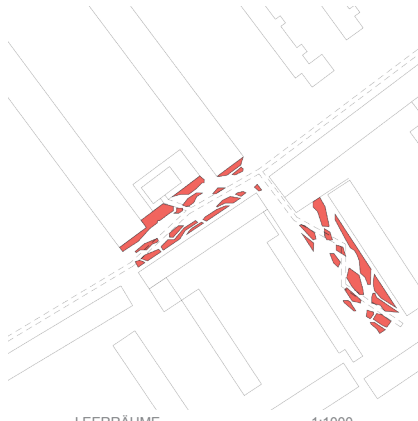


HAUPTFREQUENZ



EINZUGSFLÄCHE

1:1000

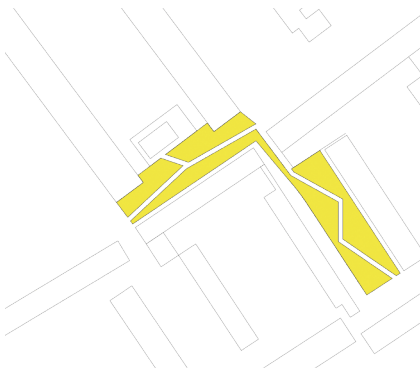


LEERRÄUME

1:1000



DURCHWEGUNGEN



ENTWURFSFLÄCHE

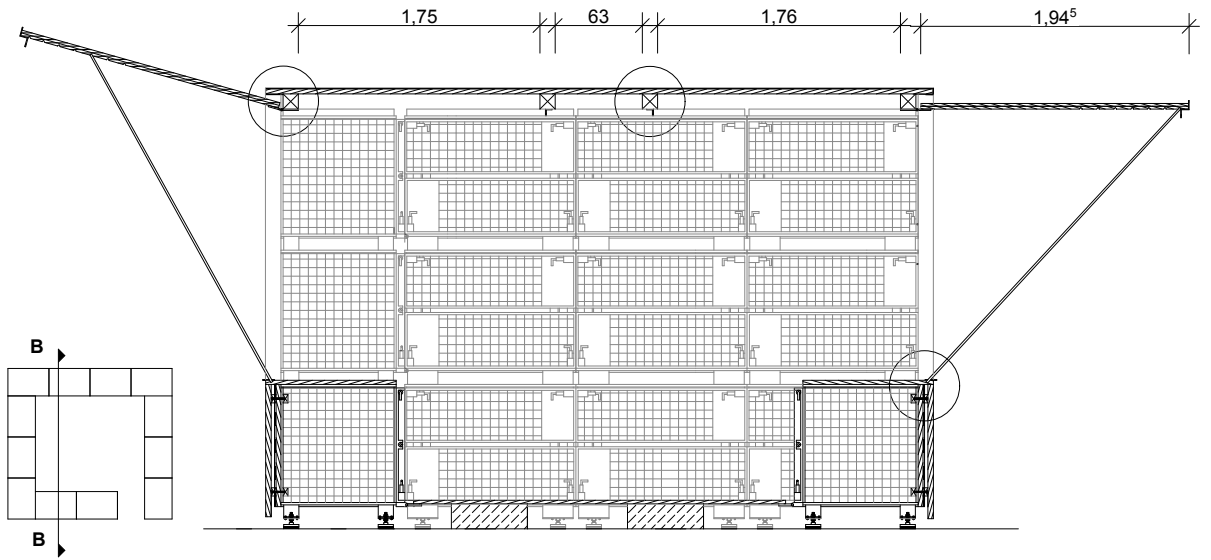
1:1000



CLUSTER

1:1000

PIII



BLOCK I

MÜNSTERHOF

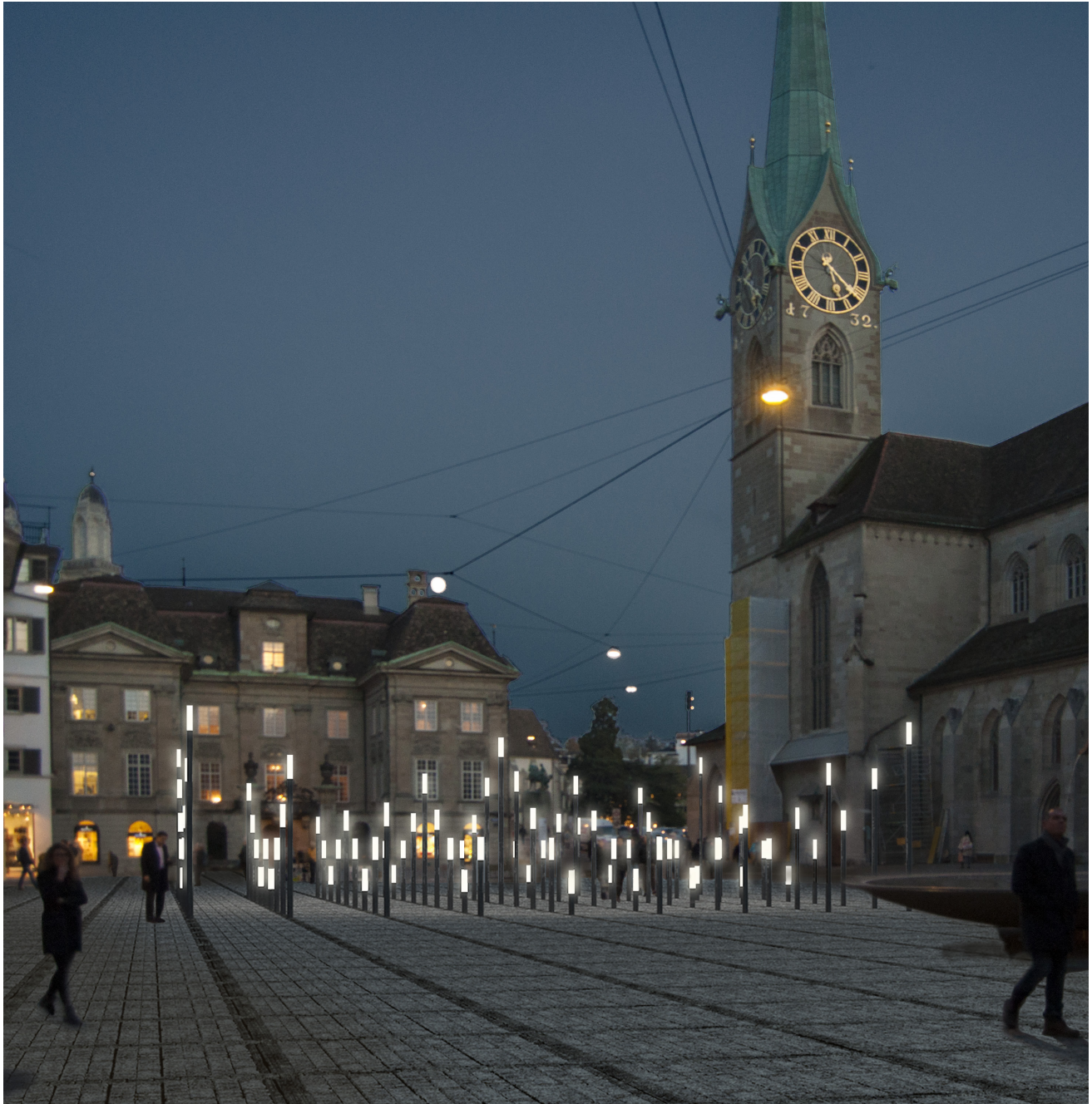
Zürich, Ch

Anne Kristokat M.A. | Architekturbüro Krischanitz

MÜNSTERHOF ZÜRICH

JOSEPHINE BULL

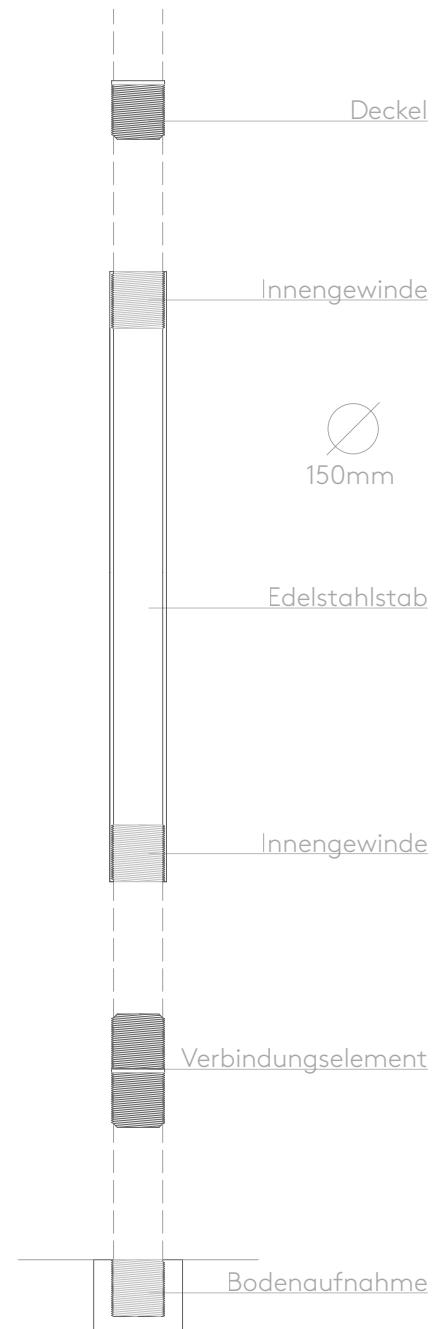
LUKAS FREITAG

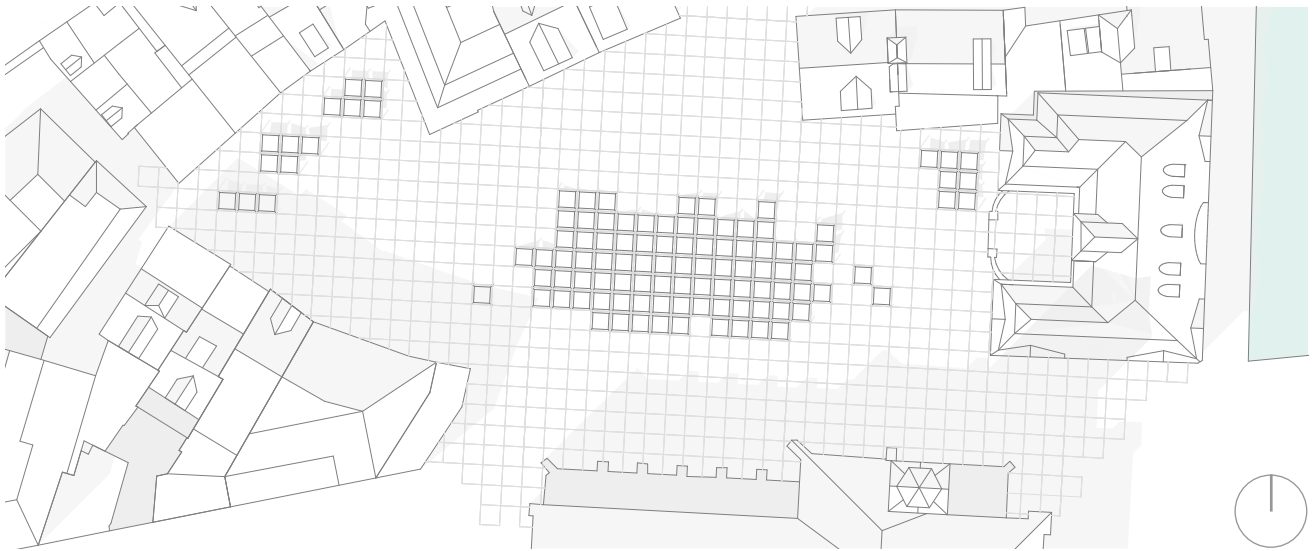


Für eine möglichst flexible und stetig wechselnde Bespielung des Münsterhofes, bildet ein Raster die Grundlage für eine Vielzahl an Installationsmöglichkeiten. Das Raster nimmt dabei starken Bezug zum Fraumünster Kloster auf, indem es sich an den Abständen der Pilaster orientiert. Diese Abstände von 4700mm werden um die Mitte ergänzt, um eine kleinteiligere Struktur zu erhalten. Ausgehend von der Kirchenwand wird das Raster orthogonal mit den gleichen Abständen vervollständigt. Die entstehenden Knotenpunkte bilden die Bodenaufnahme für das daraus in die dritte Dimension wachsende Stabsystem.

Die Längen der Stäbe basieren auf den Abständen im Grundraster und der funktionalen Nutzung. Somit ergeben sich aus dem normalen Rasterabstand die mittlere Länge von 2350mm und die maximale Länge von 4700mm. Die kleinste Einheit mit 600mm entsteht durch die funktionale Nutzung als Sitzmöbel. Die beiden weiteren Größen ergeben sich jeweils durch den Mittelwert des nächst größeren und nächst kleineren Stabs.

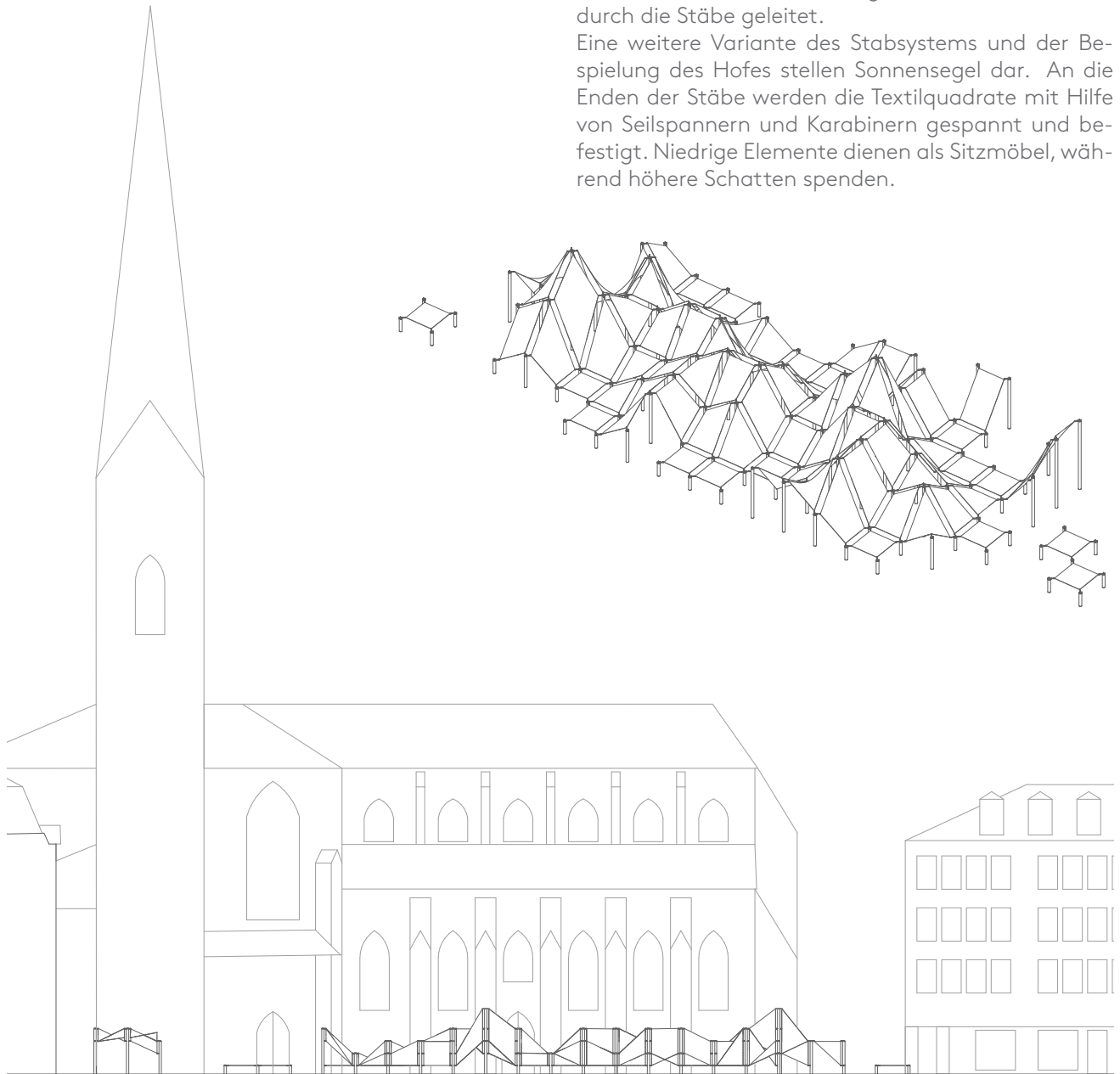
Die Leuchten als eine mögliche Nutzung des Stabsystems erschaffen eine spannende Lichtinstallation.





Durch die integrierten Gewinde lassen sich die LED-Leuchtmittel einfach ergänzen. Der Strom wird durch die Stäbe geleitet.

Eine weitere Variante des Stabsystems und der Be-
spielung des Hofes stellen Sonnensegel dar. An die
Enden der Stäbe werden die Textilquadrate mit Hilfe
von Seilspannern und Karabinern gespannt und be-
festigt. Niedrige Elemente dienen als Sitzmöbel, wäh-
rend höhere Schatten spenden.



BLOCK I

Madrid | Toledo, Esp

Carlos Asensio Wandosell

DAVID BARTSCHERER

LOTTE IRMLER

TILL POSPISCHIL



„el Proyector“

Der Stegreif in Madrid bei Professor Carlos A. Wandsell setzte sich mit der Umnutzung eines ehemaligen Pornographiekinos auseinander. Unsere Arbeit beschränkte sich hierbei nicht nur auf beschriebenes Gebäude, schreibt diesem jedoch eine tragende Rolle im Gesamtkontext des von uns neu geordneten Blocks zu, am Rande dessen es sich befindet: entgegen der Bestandssubstanz jenes Blocks, die extrem verschlossen und privaten Straßenraum situiert ist, öffnet unser Vorschlag den Block an fünf wichtigen Stellen und offeriert den stellenweise ungenutzten Innenraum des Blocks für Veranstaltungsformate verschiedenster Art, bietet eine Plattform für Bürger- und Anwohnerbeteiligung an, schafft eine Freifläche im dichten, touristischen Inneren Madrids. Eine „Leinwand“ für Stadtentwicklung, die bottom-up-Entwicklung forciert.

Eine Lichtmaschine der Projekte. El Proyector.

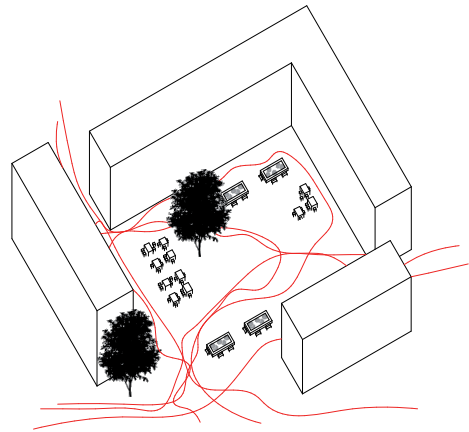
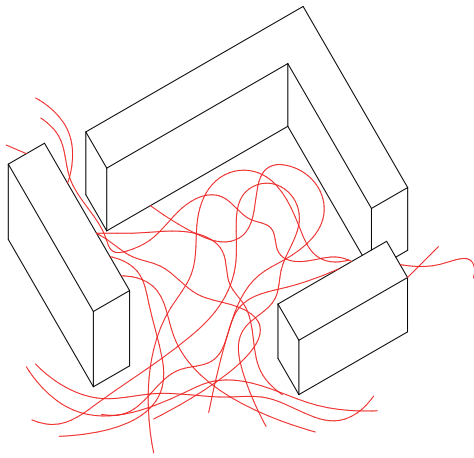
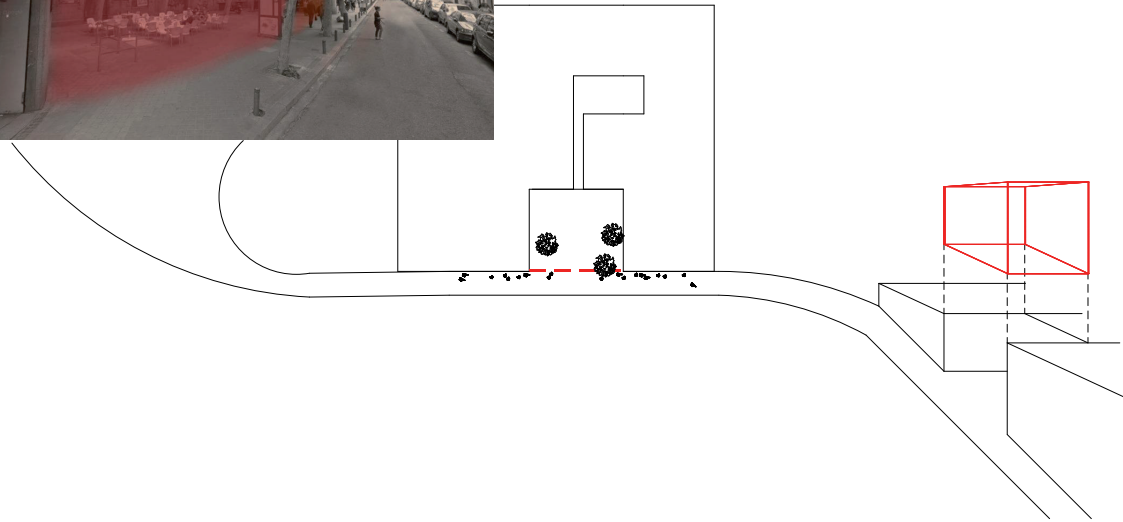


BLURRED BOUNDARIES

NINA KRUDE

THEA WULFERT

MAGDALENA SCHULZ



BLURRED BOUNDARIES

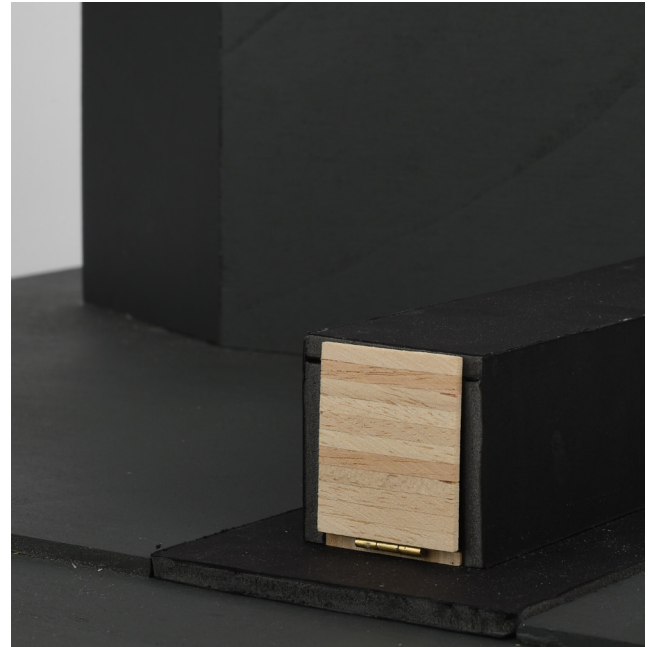
Das sehr zentral gelegene, lange Zeit unbenutzte und leerstehende Gebäude eines ehemaligen Kinos soll wieder aufgewertet werden.

Um ein Konzept zu entwickeln, haben wir die baulichen Gegebenheiten, die Umgebung und das Verhalten der Menschen analysiert, die sich vermehrt dort aufhalten. Wir haben das Thema der Grenzen verstärkt beobachtet und diese in drei Kategorien eingeteilt: harte, weiche und psychologische Grenzen. Die Harten Grenzen stellen feste, massive Dinge da, wie z.B. die Wände der Häuser zur Straße. Weiche Grenzen können etwas sein, wie Gegenstände, die man umläuft, oder Fluchten denen man folgt. Die aufschlussreichsten Grenzen waren die psychologischen Grenzen. Diese nimmt der Mensch nur unbewusst wahr, wie z.B. eine Menschenmasse, in die man sich eingliedert, oder die man bewusst von außen betrachtet.

Im Bezug auf das Wiederbeleben des Kinos, haben wir gelernt, dass die neue Nutzung nicht der wichtigste Aspekt ist in diesem Projekt. Viel wichtiger wird es sein, die zahlreichen Menschen die an dem kleinen Eingang täglich vorbeigehen, hineinzulenken. Dieser unbeachtete Eingang muss aufgewertet werden, durch Aktionen/Gesten, die zu den verschiedenen Tageszeiten stattfinden können. Unser Wunsch war es, eine kleine Intervention zu schaffen, die die Aufmerksamkeit und das Interesse der Passanten weckt. Daher haben wir hauptsächlich den Eingang mit dem dahinterliegenden Gang bespielt.

Durch ein Tor, was auf den Boden ausgeklappt werden kann und eine Kiste die rausgeschoben wird, die auch noch wandelbar ist, versuchen wir auf die Bedürfnisse der Menschen zu den Tageszeiten einzugehen:

Auf dem Weg zur Arbeit schnell einen Kaffee holen, in der Mittagspause einen Platz zum Austausch mit Freunden oder Kollegen haben, abends eine nette Bar in der Nähe, die sich nachts zu einer Disco entwickeln kann – das war die Idee, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Menschen zu steigern, um sie auch in den versteckten Raum des Kinos zu leiten.



BLOCK I

BAS Bergen, Norway

Prof. Thomas Wiesner

BEYOND THE BORDER

ANTJE KERKMANN

LEA BEHRENDT

BEYOND THE

DURCH ARCHITEKTUR GRENZEN ÜBER

Konzept

Die Ausstellungen in der Bergen Arkitekthøgskole, sowie dem alten Kohlespeicher am Münsteraner Hafen überschreiten nicht nur Landesgrenzen. Durch das Raumensemble werden die Grenzen zwischen Innenraum und Außenwelt, Höhe und Tiefe, Licht und Schatten, Stille und Klang sowie Nähe und Weite erlebbar.

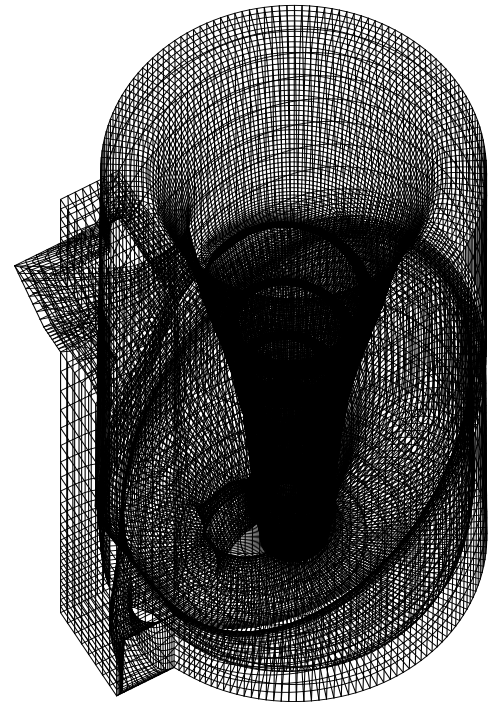
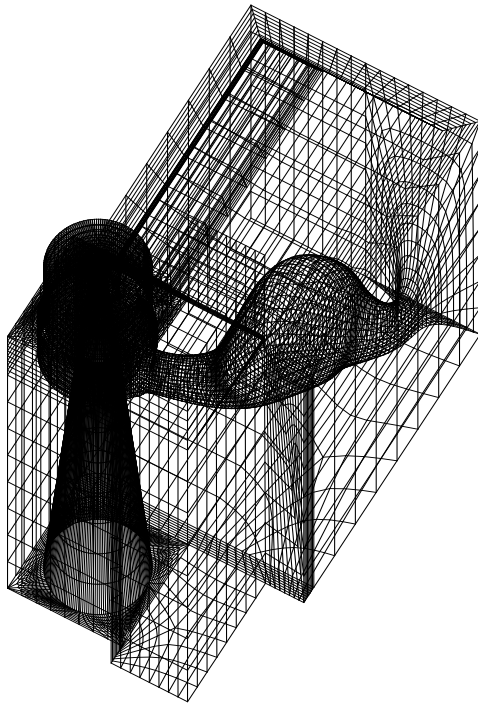
Beide Standorte bestehen aus einem Gefüge von drei divergenten Räumen. Im ersten Raum erlebt der Besucher seine eigene Größe in höhlengleichen Volumina, in die gezielt Licht einströmt.

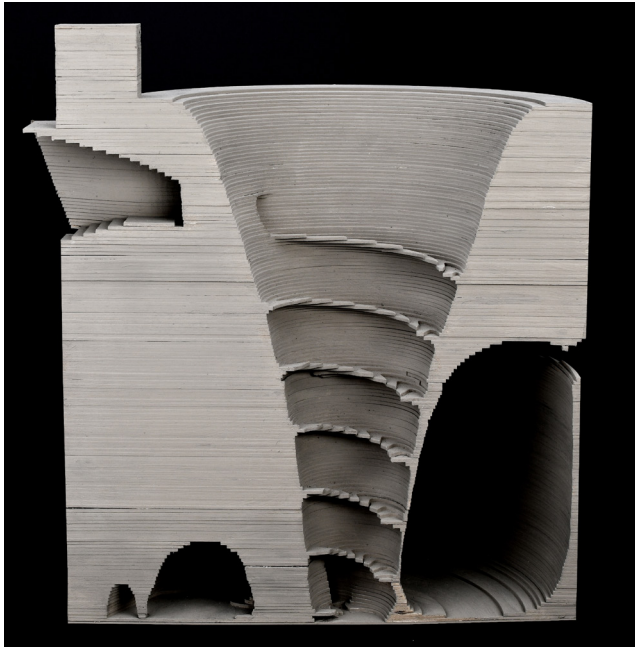
Beim Betreten des nächsten Raumes werden ihm unweigerlich die Sinne geschärft. Durch eine gezielte Reduktion des Lichteinfalls, wird in Bergen aus einem Betrachter ein Zuhörer. Er steht vor einem sich nach unten öffnende Tunnel dessen Ende im Schatten

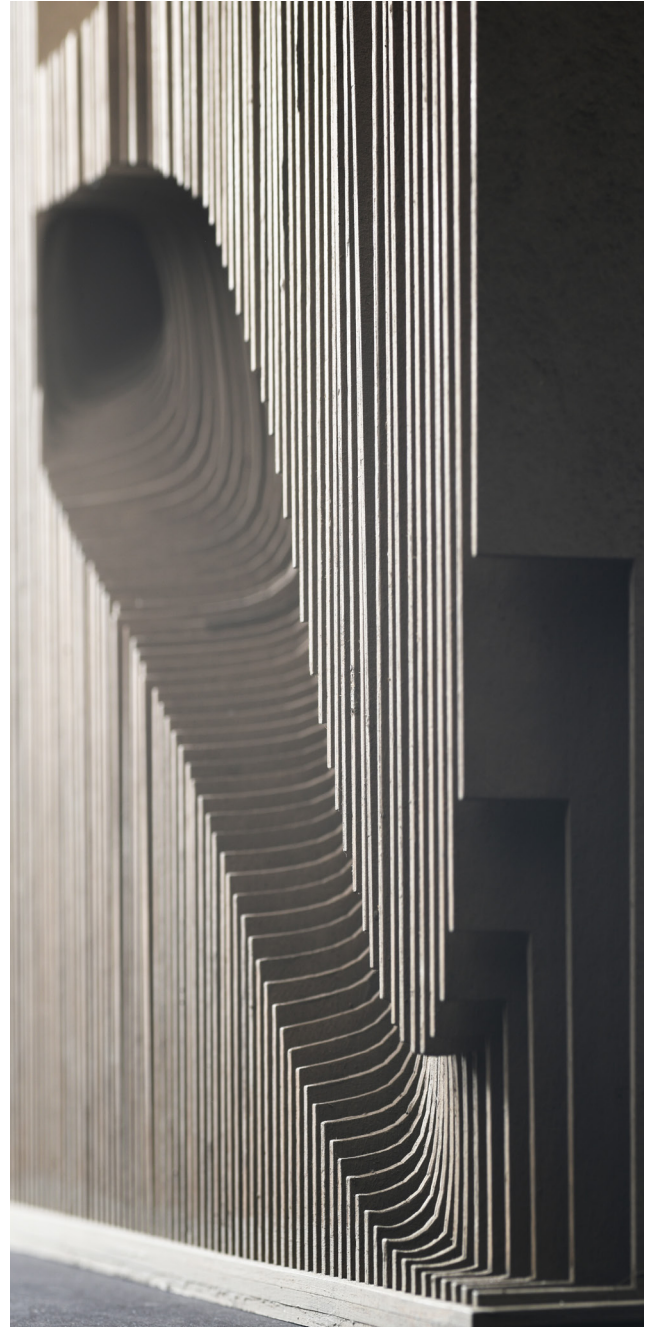
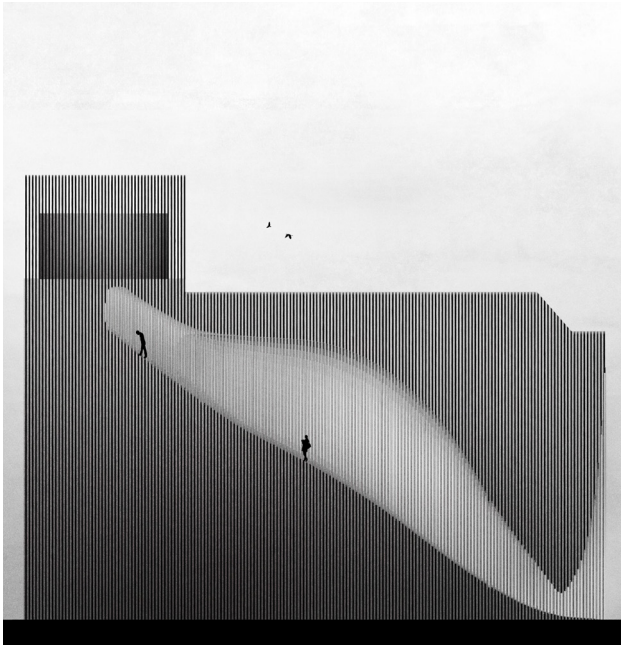
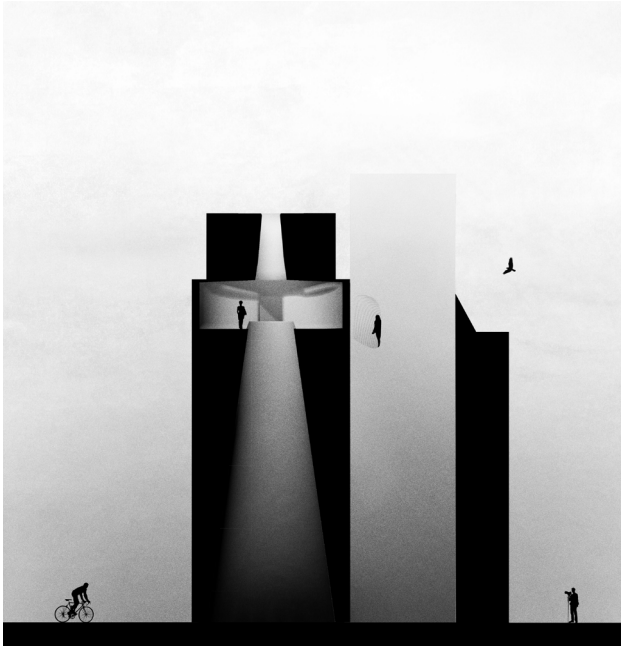
liegt. Durch Rufe kann seine Höhe interaktiv erfahren werden. In Münster dagegen öffnet sich der Raum gen Himmel mit einem Überfluss an Licht. Durch den spiralförmigen Aufstieg wird die Höhe und Weite physisch dargestellt.

Der finale Raum lenkt die Aufmerksamkeit vom Innen- zum Außenraum. Eine weite Glasfront kippt sich aus dem ehemaligen Kohlespeicher dem Münsteraner Haferbecken entgegen. Ein Gegenlehnen ist hier ausdrücklich erwünscht, um den Ausblick nahezu grenzenlos zu erfahren.

Ein freier Blick erwartet auch den norwegischen Besucher. Ein breiter verspiegelter Schlitz schafft aus Architektur eine Erweiterung der Natur. Der Spiegel versetzt den Betrachter direkt in die Berge und lädt zur Selbstreflexion ein.







BLOCK I

Monastery Benediktbeuern

Munich, Ger

Prof. Dipl.-Ing. Karl Plastrotmann | BTU Cottbus

MUSIKPAVILLION IM LUSTGARTEN

LEENA CORBACH

ISABEL AVERDAM

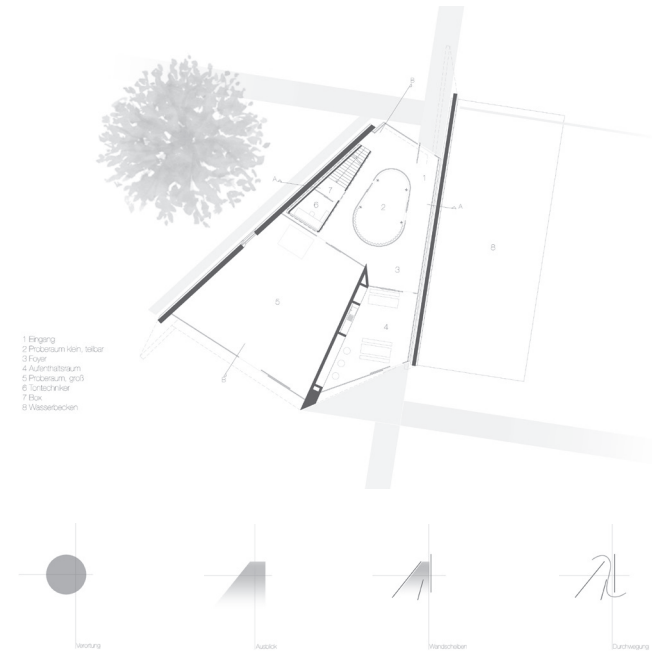
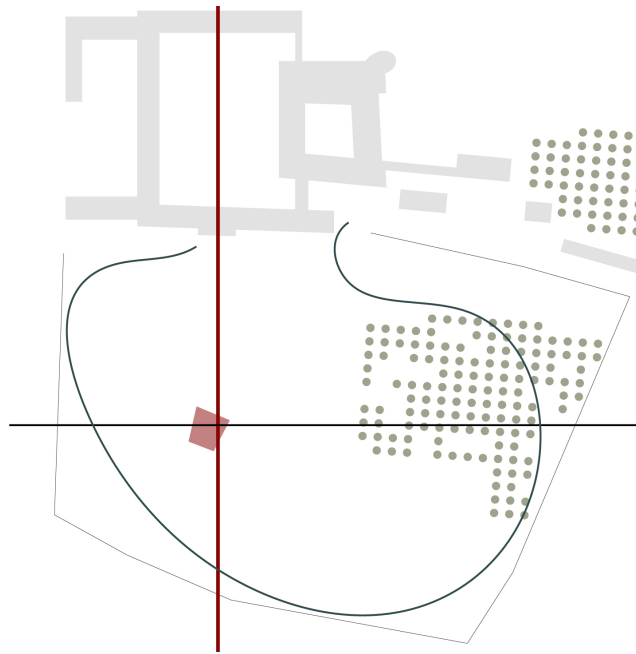
HENRY WURSTER



Kontext

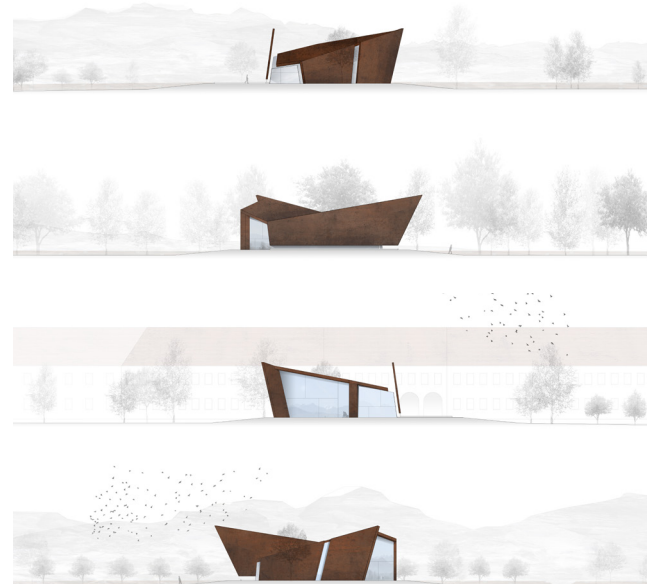
Das Klosterdorf Benediktbeuern liegt im Alpenvorland am Fuße der 1801m hohen Benediktenwand. Südlich des Ensembles erhebt sich ein Alpenpanorama während sich im Norden ein Moorgebiet anschließt. Die ca. 1300 Jahre alte Klosteranlage besteht aus einem Hauptkloster mit Basilika und Gartenanlage. Im Laufe der Zeit folgten weitere bauliche Additionen. Dazu zählen der Maierhof, die Bibliothek, das Fraunhofer Institut sowie bauliche Erweiterungen der Bestandsgebäude. Im Rahmen des Stegreifs soll ein Musikstudio innerhalb der Klosteranlage entstehen welches die spektakuläre Landschaft sowie die Historie und musikalische Importanz des Ortes berücksichtigt. Auf Basis einer ausführlichen Analyse dient die südlich gelegene, durch eine Mauer gefasste, Gartenanlage als Standort für das Musikstudio. Im Zuge des Entwurfs wird der Garten umgestaltet und durch eine Architektur erweitert welche die Qualitäten des Ortes betont und sich in das Ensemble einfügt.





Entwurf

Das auf der Hauptachse des Klosters platzierte Tonstudio bildet das neue Zentrum des umgestalteten Klostersgartens. Neben den zwei orthogonalen Erschließungsachsen führt eine Freiform durch die Landschaft. Die generierte Architektur steht exponiert im Dialog mit dem einzigartigen Bergpanorama. Sie öffnet sich im Süden (Haupt- und Aufenthaltsraum) und verdichtet sich im Norden (Eingangssituation). Hochpunkte betonen die Orientierung und innere Hierarchie. Die Qualität des Ortes wird trichterartig in das Gebäude gezogen. Die Traufhöhe des Klosters wird dabei nicht überschritten um eine Konkurrenz zu vermeiden. Der Entwurf besticht durch seine Einfachheit. Drei außenliegenden Wandscheiben bilden die räumliche Grundlage. Eine Funktionswand separiert den südlichen Kernbereich. Die westlich eingestellte Holzbox beinhaltet Erschließung und Tontechnikräume während die Glasbox entlang der Hauptachse



KLANGWERK

LINDA QUERNHEIM

PETER MATHIES

JONAS SCHMERGE

Das Kloster Benediktbeuern wurde gegen 725 n. Chr. als Wach und Kontrollstation aus taktischen Gründen vor dem Kesselberg gegründet und entwickelte sich im Laufe der Zeit zum Ort des Forschens und der geistigen sowie musikalischen Entfaltung.

Privilegiert durch die geographische Lage ist die Klosteranlage mit der später erbauten barocken Klosterkirche St. Benedikt, noch immer ein Magnet intellektueller und künstlerischer Inspiration, welche durch Aus- sowie Einblicke den Betrachter in seinen Bann ziehen lässt.

TOPOGRAFIE

Im Süden liegt ein Gebirge von dem gelegentlich ein warmer Föhn über die Berge aus Österreich streicht und sich Richtung Norden über das Kloster und dort über das ausstreckende Weideland fließt.

Dieser Kontrast der Topographie, von rauen, hohen Felsen bis zum schlüpfrigen, flachen Moor und die unterschiedlichen blauen Farbspektren im Einklang mit den alten historischen Klosterbauwerken, verzauern Benediktbeuern.

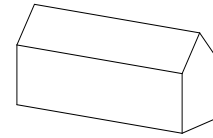
KONZEPT

Um diese Sichtbezüge von und auf das Kloster zu intensivieren, entschieden wir uns bestehende, unbedeutende bzw. nicht historische Gebäude zu entfernen. Das schafft Freiraum der alte, verbaute Sichtbezüge wieder herstellt, die den Ort nun aufwerten und das Klostergefüge stärken und als Einheit zusammenziehen.

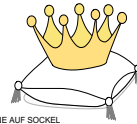
Davon profitiert auch unser Bauplatz, der nun voll in der Süd/Nord Sichtachse steht und es mit der Nähe zur Klosterkirche sowie der barocken Bibliothek, die förmlich greifbar nahe werden.



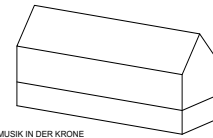
UNIFORM



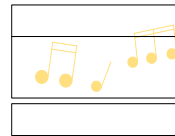
30x10 METER



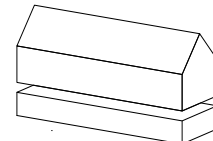
KRONE AUF SOCKEL



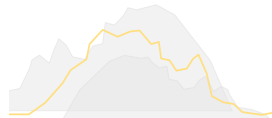
MUSIK IN DER KRONE



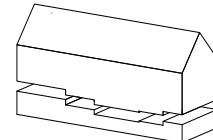
HIERARCHIE IM GEBÄUDE



SEPERIERUNG



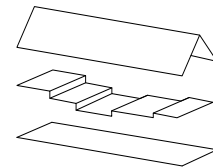
SYMPHONIE DER TYPOGRAPHIE



LANDSCHAFT IM GEBÄUDE



DER VOGEL



MUSIKLANDSCHAFT



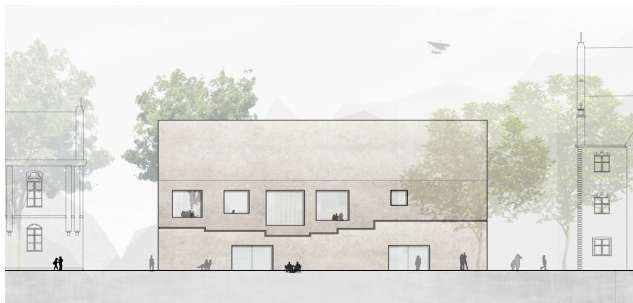
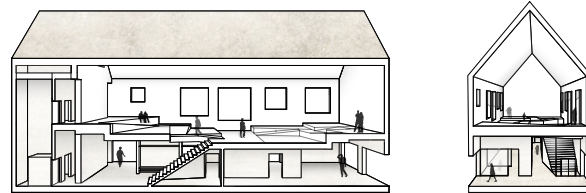
ENTWURF

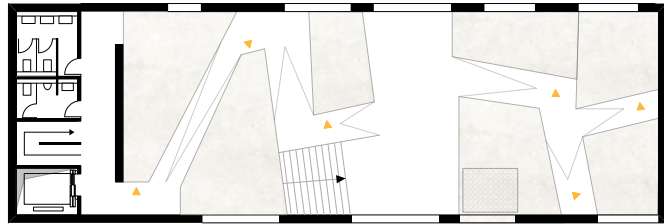
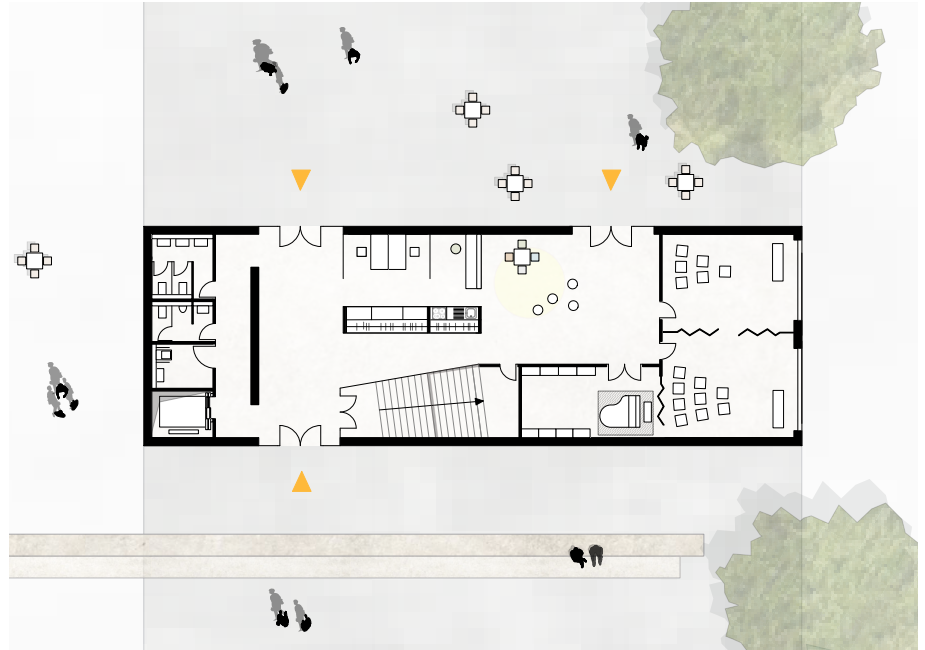
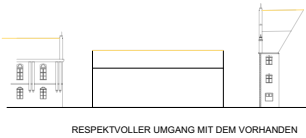
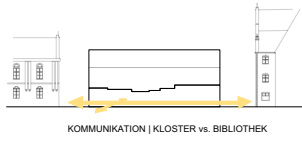
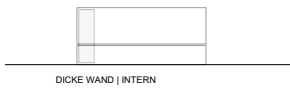
Nach dem Studieren der vorhandenen Klosterfassaden stellen wir fest, dass alle Gebäude Satteldächer haben mit teilweise prägnanten Giebelwänden, die um keine Konkurrenz zu den vorhandenen Klostergebäuden zu entwickeln. Durch das Fehlen der Ornamente hält sich unser Gebäude bewusst zurück, fügt sich aber im gesamten Ensemble des Ortes stark ein und vermittelt einen sicheren und selbstbewussten Eindruck.

Der Konzertsaal, als Herzstück des Entwurfs thront auf einem Sockel um den Fluss des Föhns, der Blickbeziehungen und den Schwingungen der Musik über die vorhandenen Unebenen zu ermöglichen. Dabei nimmt der Saalboden die Topographie sowie die Schwingungen der Musik auf und bildet eine eigene Komposition, die sich in musikalischer Leidenschaft zwischen Dur und Moll sowie den Höhen und Tiefen der Landschaft widerspiegelt.

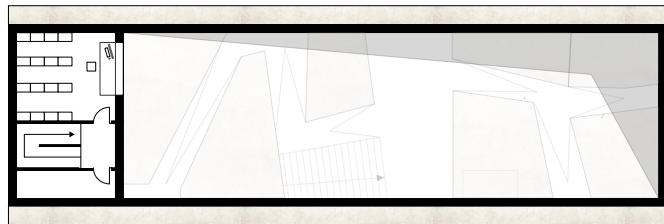
Die Blickrichtungen werden durch bestimmte Fensterformate gerichtet und somit auf das wesentliche fokussiert.

Diese Verschmelzung mit dem Kloster und der Landschaft ermöglichen eine kreative, natürliche sowie ehrfurchtsvolle Stimmung, neue musikalische Vielfalt zu erfahren und zu denken.





1.OBERGESCHOSS 1_100



2.OBERGESCHOSS 1_100

BLOCK I

DESIGN MUSEUM POZNAN

Poznan, Pl

Dr. hab. inż. arch. Agata Bonenberg | Politechnika Poznanska

THE FRAME

ANNA KARAMNOW

LAURA MEINZER



DESIGN MUSEUM POZNAN

The 'frame' is the main subject for the concept. It is based on a grid that reflects and respects the order of the façade of an ancient neighbouring building. Depending on the grid there are built incisions in the structure and the façade that create frames - special lines of gaze between old and new surrounding structures and the adjacent park. Considered in the way of urban planning the building seizes existing rows of the plot and neighbouring structures. The height of the building is matching with the one of the ancient house.

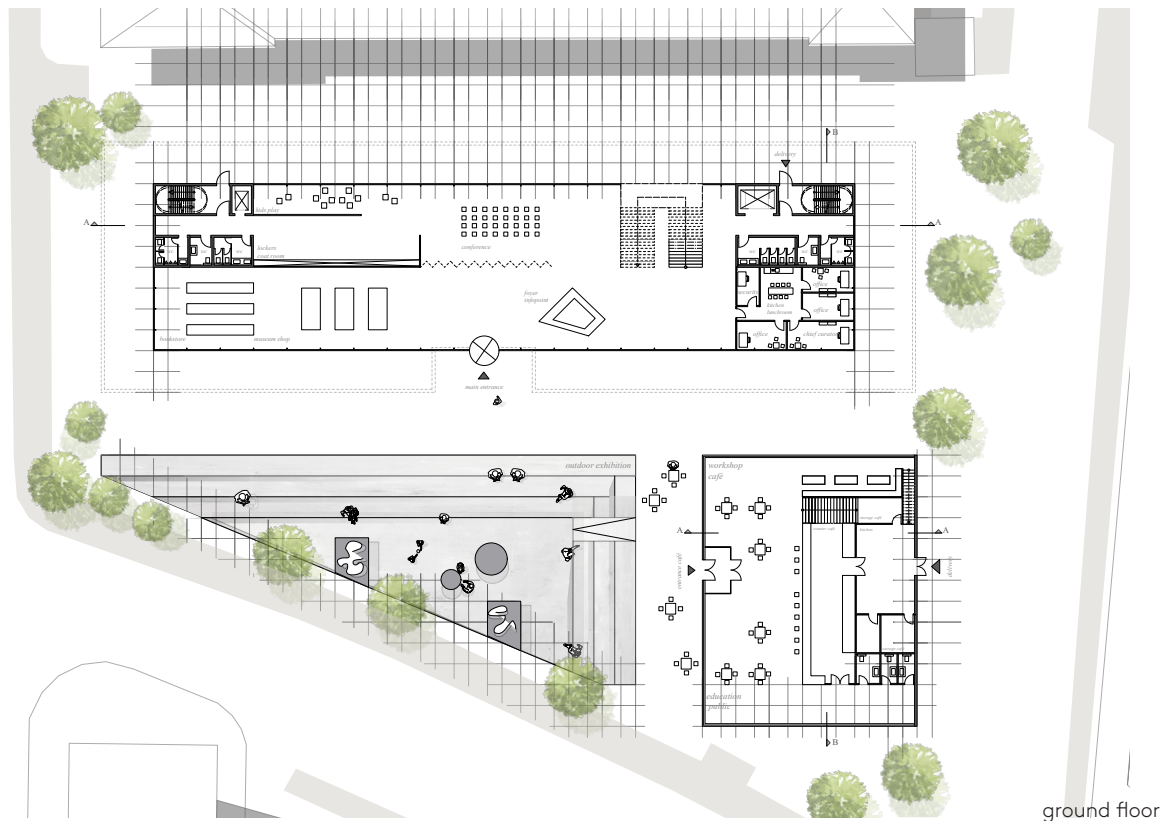
The plot is ordered in 3 areas. 1 main exhibition space with about 4 overground and 1 underground levels to place all functions of a museum. The museum building is supplemented by a glass pavilion which is used as a public space for sociable meetings and events facing the green park and the roadrunning.



Between the museum and the pavilion structure a courtyard is created that functions as a public outdoor exhibition place and a recreation area simultaneously. Because of embedded seating steps in the ground among sculptural art the place invites visitors to stay and sense. A completely glazed ground floor gives the impression of a floating exhibition above the site. With about 6m ceiling height it seems to be in all directions open, clear and spacious entrance. The museum and book shop is in the ground floor exposed at the crossroads where even passersby can have a glance at.

A sprawling cantilevered step leads from the ground level to the exhibition space above. The exhibition space is shielded by a solid bright concrete with a huge incision above the entrance to declare a sculptural appearance.

The areas for the exhibition are adjustable to use. It can be divided in minor areas or wide-ranging tours – depending on the requirements for the exposed objects. For the second floor there are planned huge skylights to have some vertical lighting in the exhibition spaces. Some cuts are kept up in the first floor to create an open gallery.



DESIGN MUSEUM POZNAN

DOMINIK BESSLER

FLORIAN HEINZ

HENDRIK SCHMIDT



Edwarda Taylora

Aleja Niepodległości

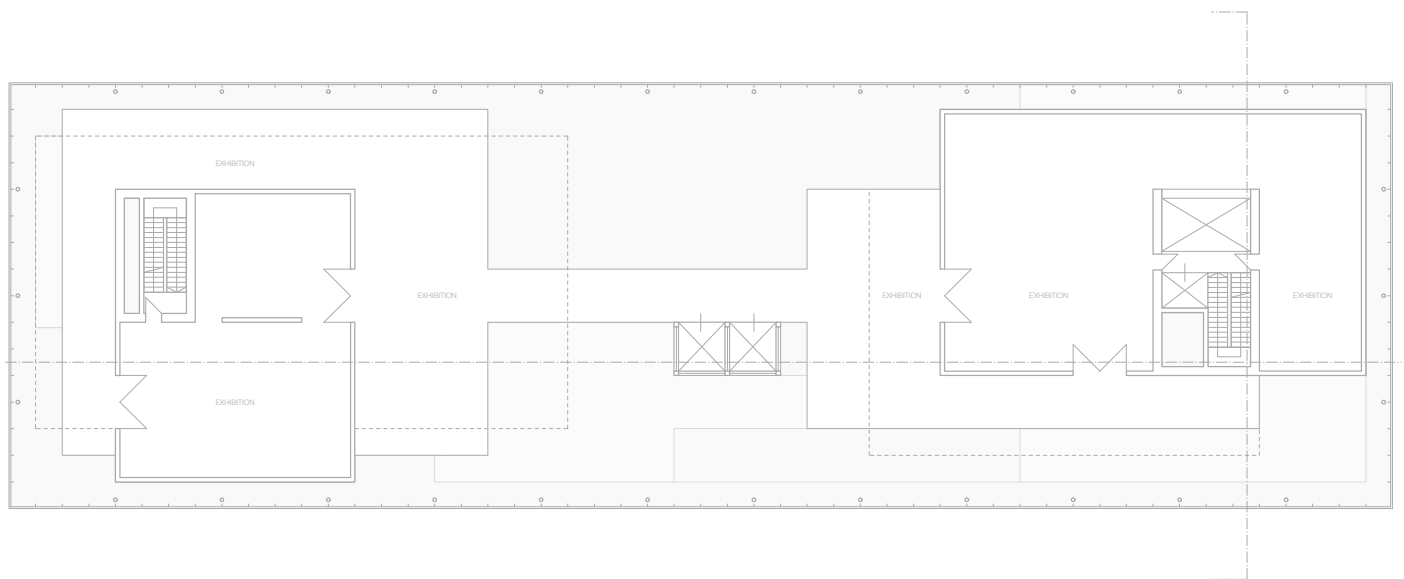
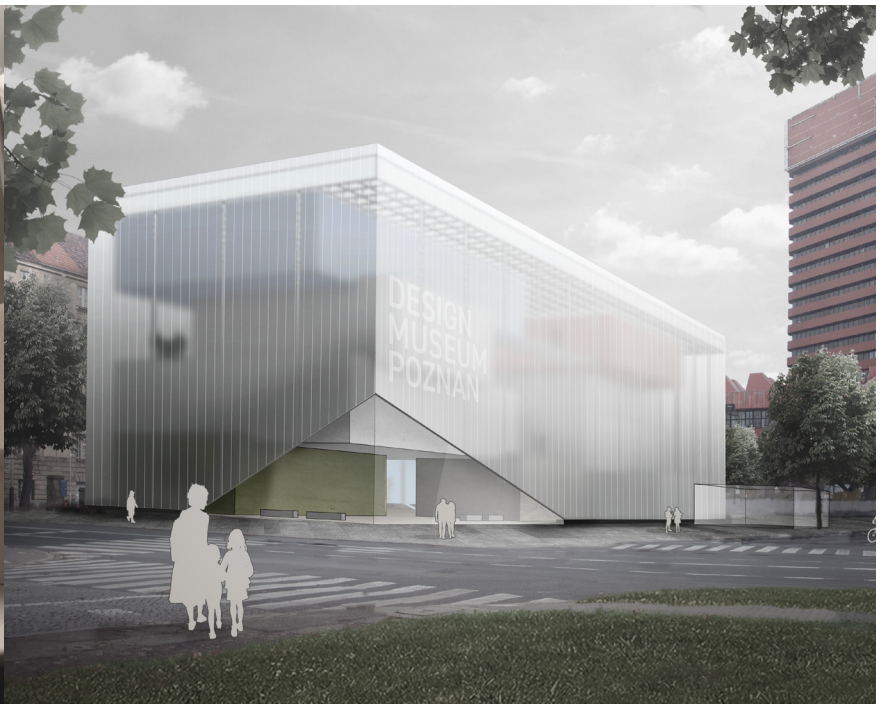
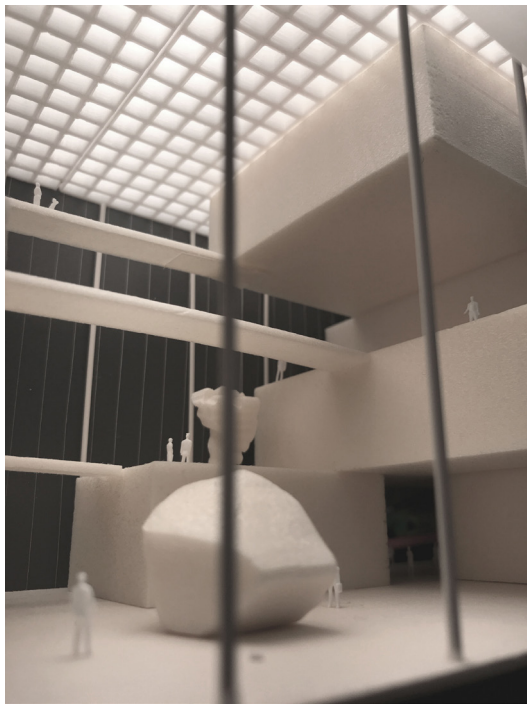
Kosciuszki

Podstawa Wesołopolskich

Taj

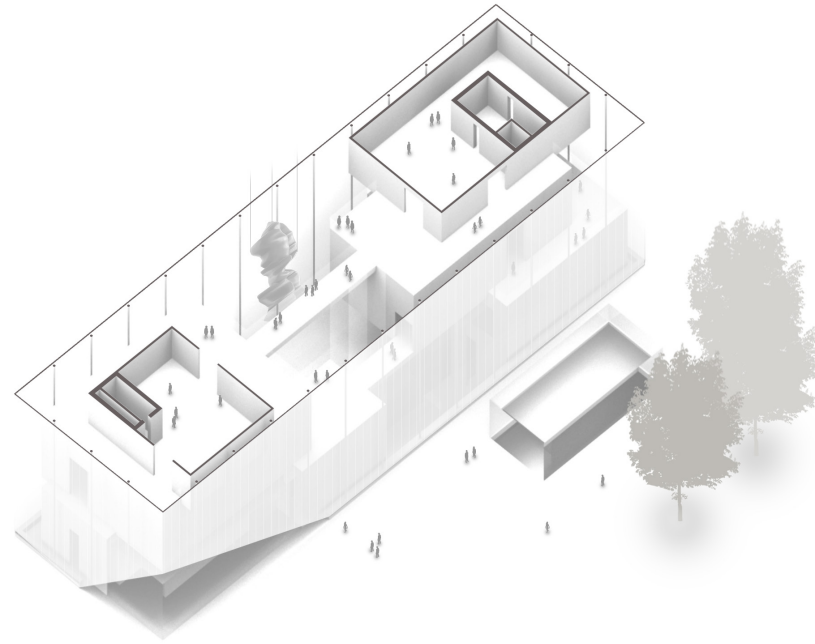
Pos

Wesołopolskich



Okay, what is it about?

Design is one of the most diverse artforms you can imagine. That's why the architectural concept of the museum is about to create a huge variety of unique exhibition spaces. Designers are as old as humanity. For that reason the architectural concept is based on the oldest and most primal way to build: stacking. Stacking boxes onto each other creates a huge variety of different terraces with unique sizes and heights. Every necessary part of the building is hidden in boxes to create a pure and undisturbed exhibition space. This generates perfect exhibition spaces for every imaginable design piece and is helping to trigger the creative process of every visitor. In the exhibition is a high contrast between exhibition spaces in and outside boxes. Exhibition space in a box can be dark, intimate and quiet. Exhibition Spaces outside boxes are flooded with light, noisy and with visual interaction to other terraces with exhibition pieces and visitors. There are also exhibition spaces in the ground floor. To bring light there negative box volumes are cut out of the ground floor. One of this negative volume is growing out of the forecourt to create a shopwindow-effect. Central Piece of the Museum is a foyer between the volumes, a generous gesture where the circulation happens through glass-elevators where you get the feeling to fly through the volumes and get the experience



of the whole building. Furthermore we imagined a museum which acts like a theatre for the city. The only separation between city and museum is a translucent curtain. So the facade acts as a curtain over a treasure chest full of pieces of design. The pedestrian can only get a blurry view through the building and see fragments of exhibition pieces to create tension. The curtain also connects the building to the urban context by aligning the direct neighbour building. The entrance is articulated through a lifting of the curtain offering a sneak peak of the interior experience. The entrance is intentionally beneath a box to emphasize the effect of the spacious foyer. The colours of the boxes give information about what's happening inside the volumes and the colours match to the architectural surrounding to create a strong connection to the context.



BLOCK II

27.11.2017 - 21.12.2017

Prof. Dr. Piotr Gajewski | PK Krakow

Krakau

Prof. Armando dal Fabbro | IUAV Venezia

Venedig

Daniel Blum Dipl. Arch ETH/SIA, Daniel Koo Dipl. Arch AA

London

Prof. Anna Ramos, Prof. Fernando Ramos, Prof. Jordi Sutrias

Barcelona

Bastian Müller M.A., Yannic Calvez M.A.

Rundreise Europa

Dominik Nüssen M.A., Steffen Riegas M.A. | Herzog & de Meuron

Basel

Dipl.-Ing. Roman Delugan/Dipl.-Ing. Sebastian Brunke |

Delugan Meissl Associated Architects, Wien

Wien

BLOCK II

Wawel Castle - Pavillon

Krakow, Pl

Prof. Dr. Piotr Gajewski | PK Krakow

Wavel Intersection

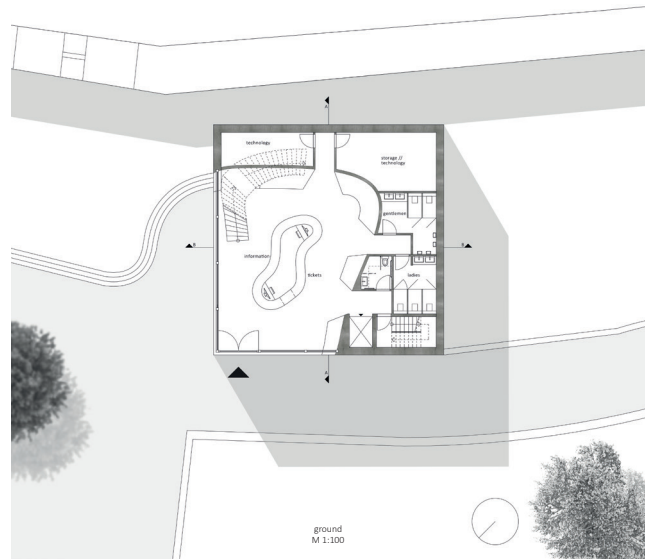
DOMINIK KISSMANN

MARCEL WITTE



Concept

Our building for the task of creating a pavilion for Wawel castle is located in the very east of the courtyard, nearly to the old defending wall. On the map it is easy to see that every border is closed by a hard formed building with a clear outer facade, except the border of the old defending wall. This is one of the reasons why we located our building at this position. In the first step of our concept we took a look on the skyline of the whole area and created a radical cube with a hard outer appearance just like the surrounding does. While rising up our building aligns into the existing line of defense towers without stepping in the historical architecture. Further in the second step we arranged the three functions of the building, information, exhibition and a small café, in the right order after analysing the situation. We started with the café on the groundfloor moved to the exhibition place in the first floor and finally to the café in the second floor. The volumes we lifted above each other are connected in the third step. In the fourth we created the openings in the facade, everywhere where a volume comes out of the hard cube. Now the basic idea of the concept is generated, a result of putting the volumes into the cube is getting public space right where the volumes are and private space between the volumes and the outline of the cube.



WAWEL INTERSECTION

DOMINIK KISSMANN

MARCEL WITTE



The Wawel Castle is located at the southwest corner of the historic city centre of Krakow, Poland. It is the place where the city had its birth and was ruled from for centuries. Due to its location between the Vistula River and the city itself it was well protected against enemies. Nevertheless, wars and fire events had their impact on Poland's "holy place" as well as the function, which changed throughout the years and so did the appearance.

For those reasons the hill that we find today consists of many buildings of different ages and functions. Apart from the palace, the cathedral and the monastery there are administrative buildings and a large number of ruins of former buildings. Those can be seen in the courtyard where some of them are partly exposed.

The Wawel Hill can be entered mainly from two sides via ramps and staircases, which lead up from the west and the east side.

Our task was to design a pavilion that sits within the courtyard and can be used by the large number of visitors which come to Wawel

Castle every day. At the moment there is only a cafe and a souvenir shop in one of the former administrative buildings. Only in summer time when it is warm enough to sit outside you have a visual connection towards the inner courtyard with all its destinations. Therefore, our new building is supposed to host a new cafe complemented by a flexible exhibition space. In addition, the location needed to be more visible within the courtyard in such a way that visitors do not have to search for it.

Due to the fact that no one knows where the old ruins are exactly located, as they are mostly covered by a set of layers of other ruins, it is difficult to find a suitable site for a new building, a new element in the ensemble. Along the eastside of the courtyard one can find a relatively large open space that runs along the old defence wall and has no visible ruins.

In addition, the upper part was redone lately with a new terrace, which means there cannot be as many ruins as within the courtyard.

These conditions make this location suitable for

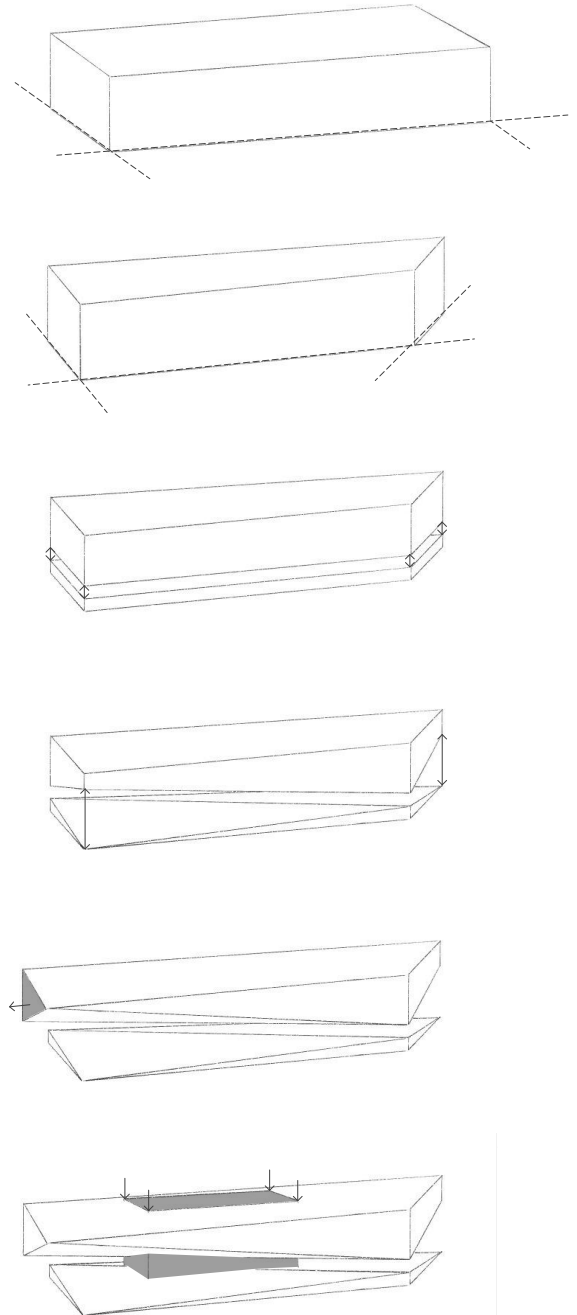
our pavilion. The design of our pavilion implements a new and modern form which stands on its own and adds a new layer of today to the long history of the castle. The monolithic appearance of a concrete block splits up in different layers of solid walls and glassed facades. Also, the visitors that enter the building from the north can experience different layers by experiencing different levels and various views from diverse angles and heights. The observation deck on the roof can be entered via a staircase that sits between the old defence wall and the new building.

This way the old and the new are found side by side and can be discovered from above the courtyard with the castle, the cathedral, the monastery and the ruins is to observe as well as the Jewish quarter in the opposite direction. The inside of the building works like a circuit around the structural block in the middle. Both, the cafe or the exhibition, can be entered after passing the information desk.

From both main spaces the outside is visible through the glass gab that runs around the building. Structural wise the inner concrete block works as a support for the steel frame construction which sits on top of it and which carries the façade hanging above the windows.

The glassing itself sits on the foundation and the lower walls. It is self supported by structural glass elements.

To ensure a maximum of flexibility within the exhibition space the glassing can be completely closed by textile screens that close parallel to the angle of the glass. This way painting and sculptures can be exhibited while the space can also work as a venue for other events.



BLOCK II

Biennale - New Entrance Venezia, It

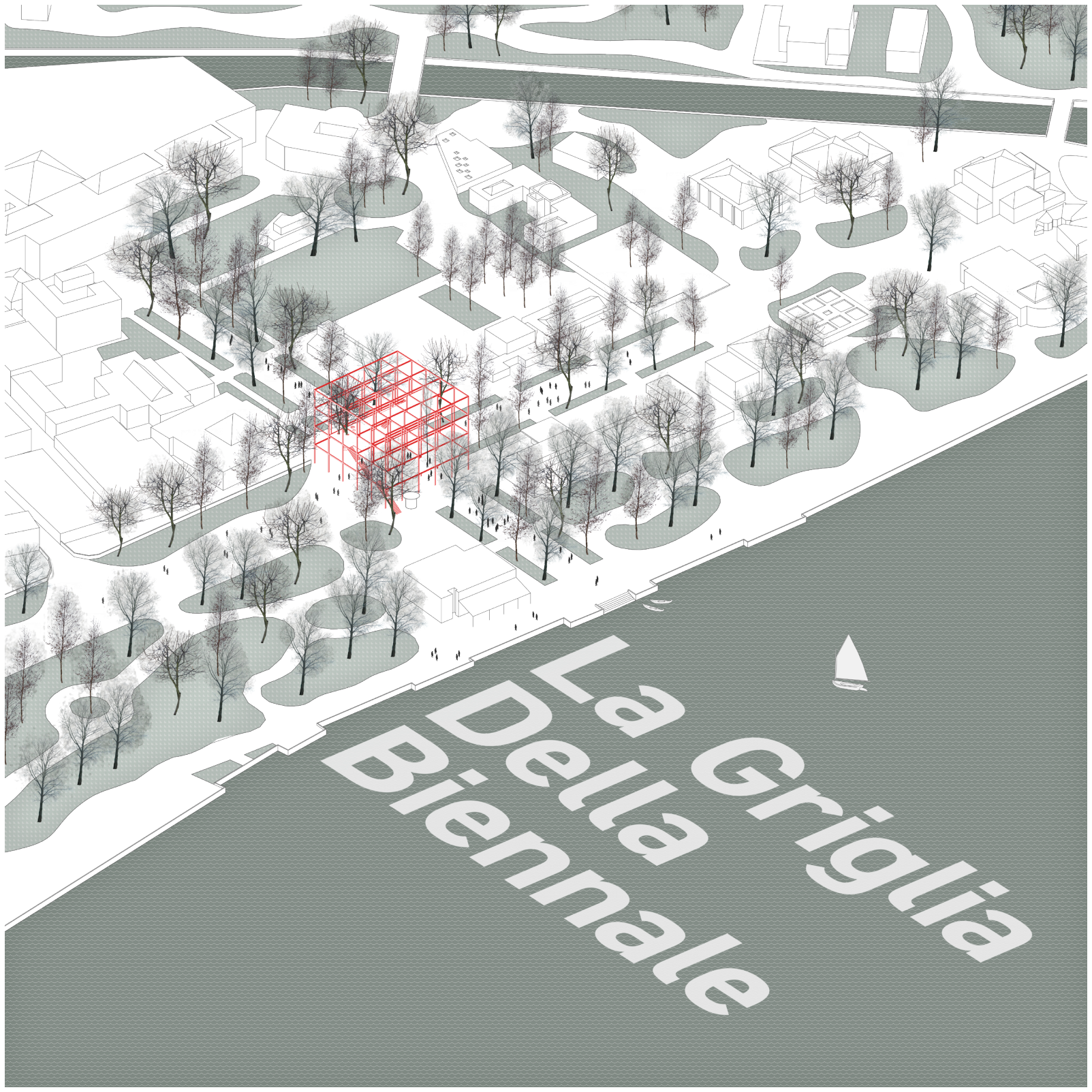
Prof. Armando dal Fabbro | IUAV Venezia

LA GIRGLIA DELLA BIENNALE

DOMINIK BESSELER

GRETA ERNST

KONSTANZE SCHMIDT

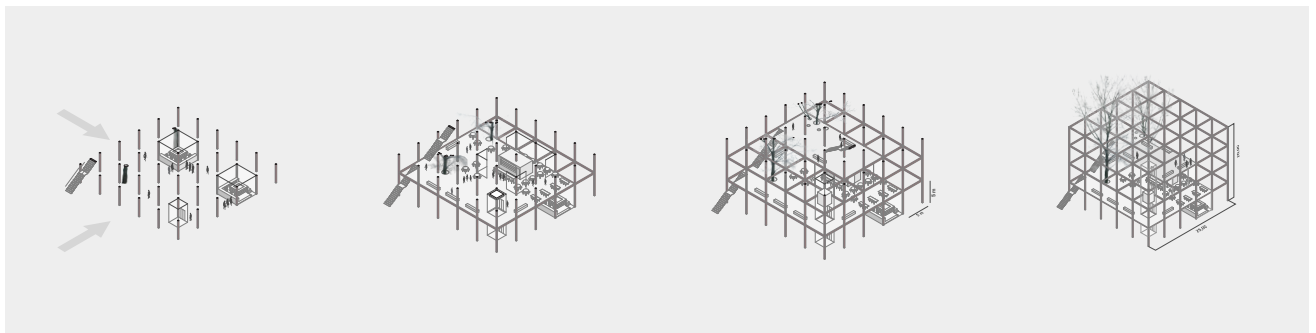


Biennale della Griglia

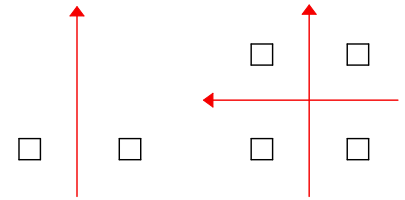
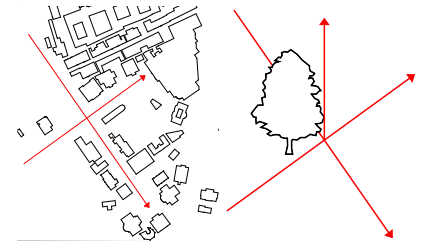
Der „Giardini della Biennale“, das Gelände der berühmten Biennale Ausstellung, ist ein ursprünglich als Garten und Park angelegte Fläche. Dies ist den Umständen entsprechend ein rares Gut im Zentrum Venedigs. Seit Ende des 19. Jahrhunderts beschlossen wurde, das Areal als Ausstellungsfläche zu nutzen sind im Laufe der Jahre immer mehr der Länder-Pavillons errichtet worden und die ursprüngliche Struktur ist verloren gegangen.

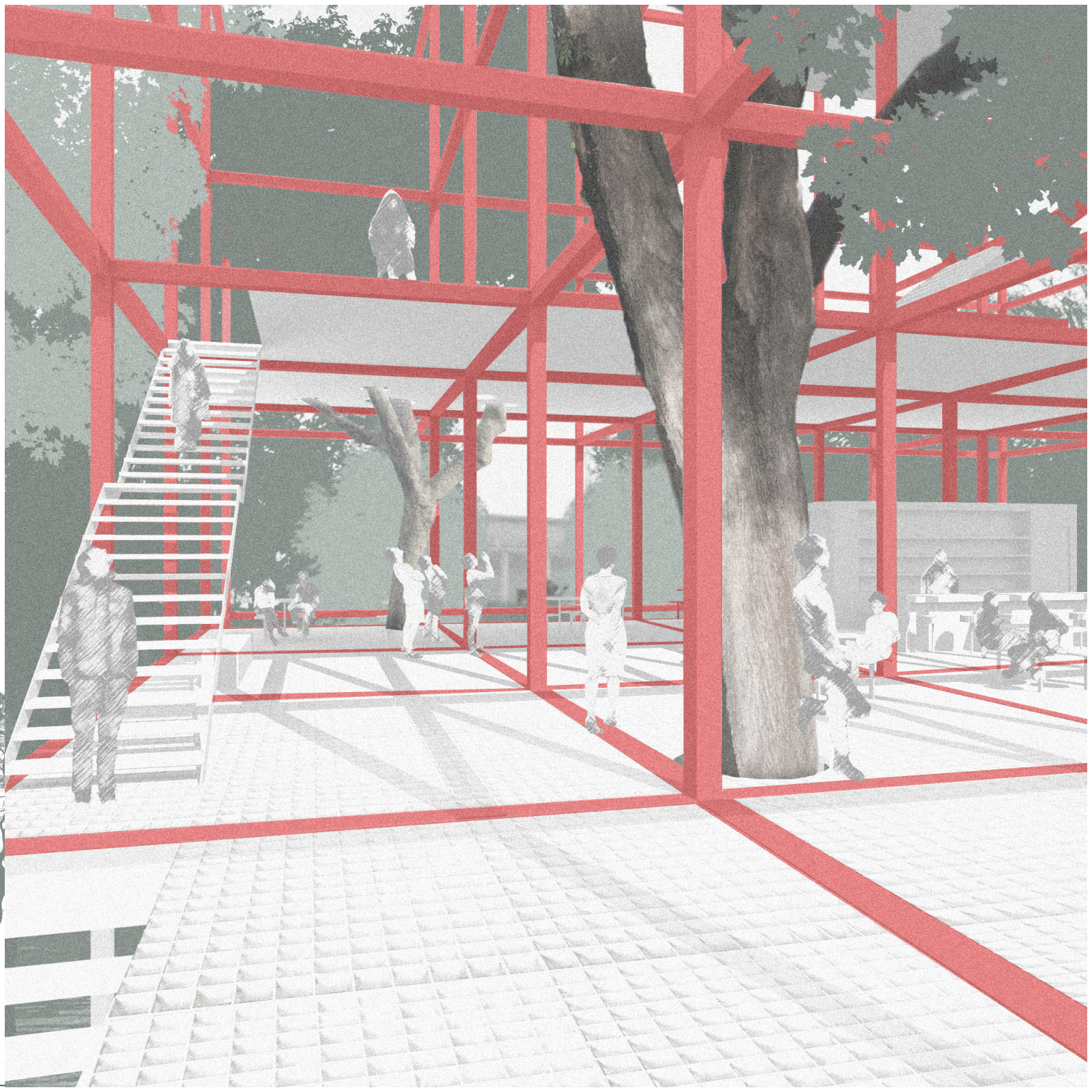
So herrscht am Eingang des Biennale-Geländes eine starke Orientierungslosigkeit. Es gibt keinen Überblick, keine Richtung mehr, der man sich klar zuwendet. Die ausgefransete urbane Situation der verschiedenen Architekturen untermauert diesen Effekt zusätzlich.

Um dieses Problem zu lösen entsteht der „La Griglia Della Biennale“. Formgebend sind drei Achsen, die an dem Standort zusammen kommen. Zum einen gibt es die Kreuzung der beiden Achsen der Wegführung benötigt - Das Ticketoffice. Somit bleiben die Achsen und die Wegführung



weitgehend ungestört. Ticketverkauf und Einlass liegen wie bisher auch direkt am Weg gelegen. In den oberen Geschossen sind die sekundären Funktionen Café, Informationsschalter und Aussichtspunkte, sowie eventuelle Flächen für eigene Ausstellungen oder Veranstaltungen, die allesamt inmitten der Baumkronen positioniert sind, Ausblicke auf die Achsen bieten und die Bäume ein Teil der Architektur werden lassen. Der Pavillon bildet ein Tor in zwei Dimensionen. Er schafft eine klare Adresse für die Ausstellung. Er bietet Aussicht und dadurch Überblick und sorgt außerdem für Funktionalitäten, die üblicherweise ein Foyer einer Ausstellung übernimmt. Somit wird ein Gefühl des Eintretens und Ankommens möglich. Die Höhe orientiert sich, ganz dem Material nach, maßstäblich an den umgebenden Bäumen. Es entsteht eine hölzernerer, dreidimensionales Raster, welches mit den Kronen des Baumbestandes verschmilzt. Das La Griglie Della Biennale.





MONOLITH

TIM SOMMER

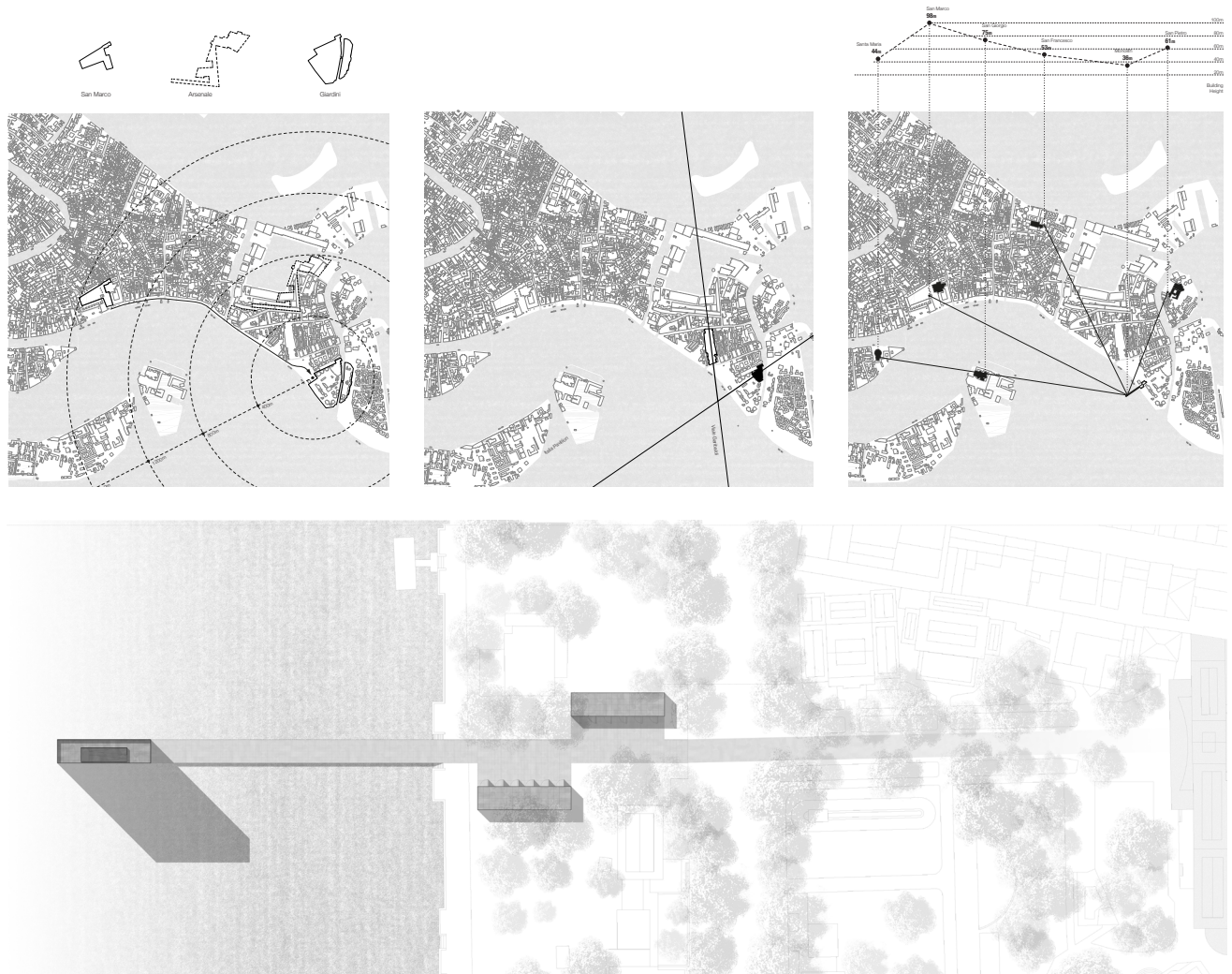
STEFAN HESS

HENRY WURSTER



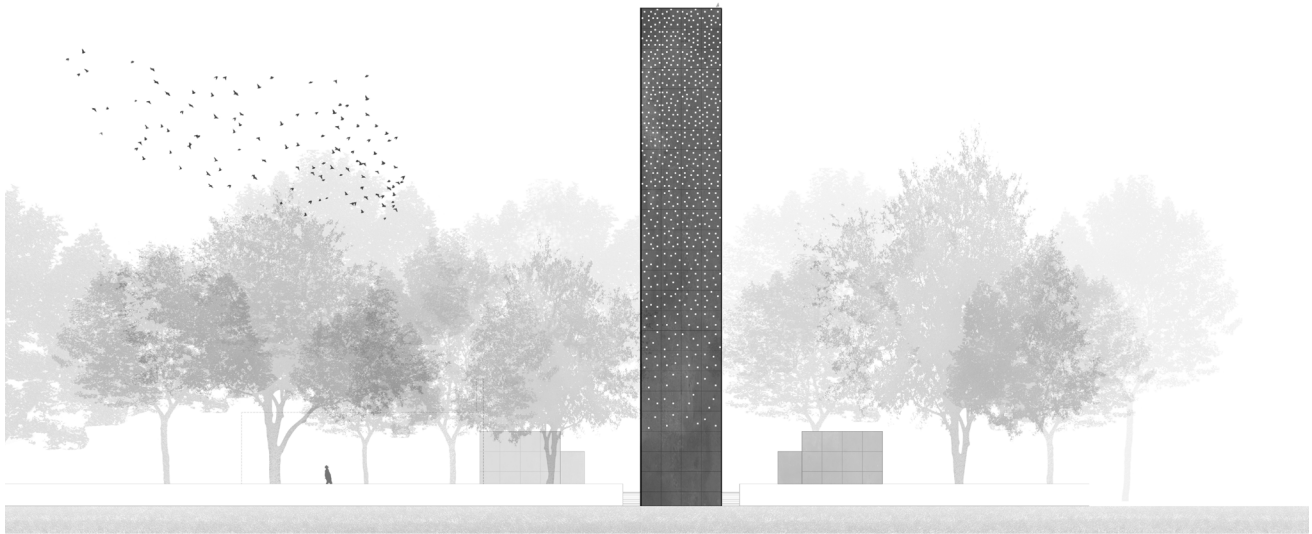
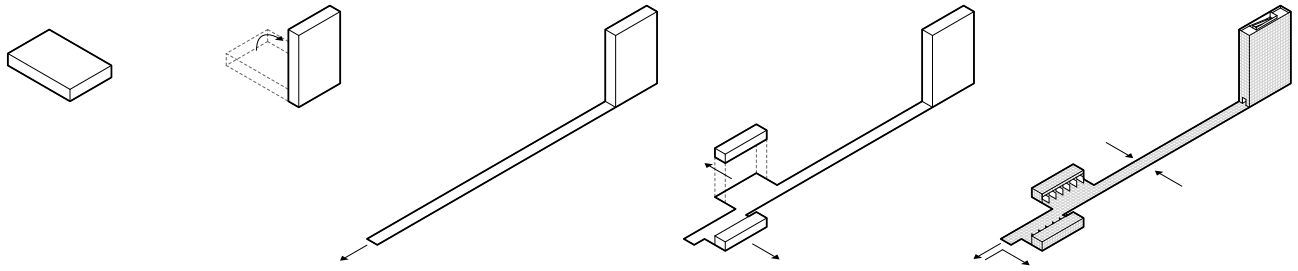
Konzept

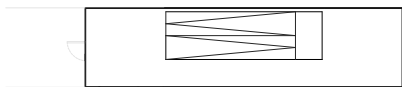
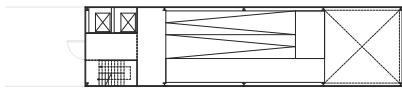
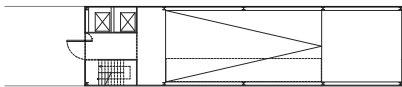
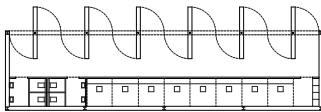
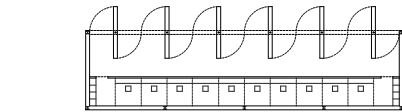
Kontext_Analyse und Verortung



Konzept

Rotation des Volumens
Inszenierung der Achse vom neuen Eingangspavillon
der Biennale zum Italienischen Pavillon
Entwicklung der Flächen durch ergänzende Funktio-
nen wie Ticketshop und Infobereich





Perforierte Elemente

Eingang

Aussichtsplattform

Treppenkern

Aufzugskern

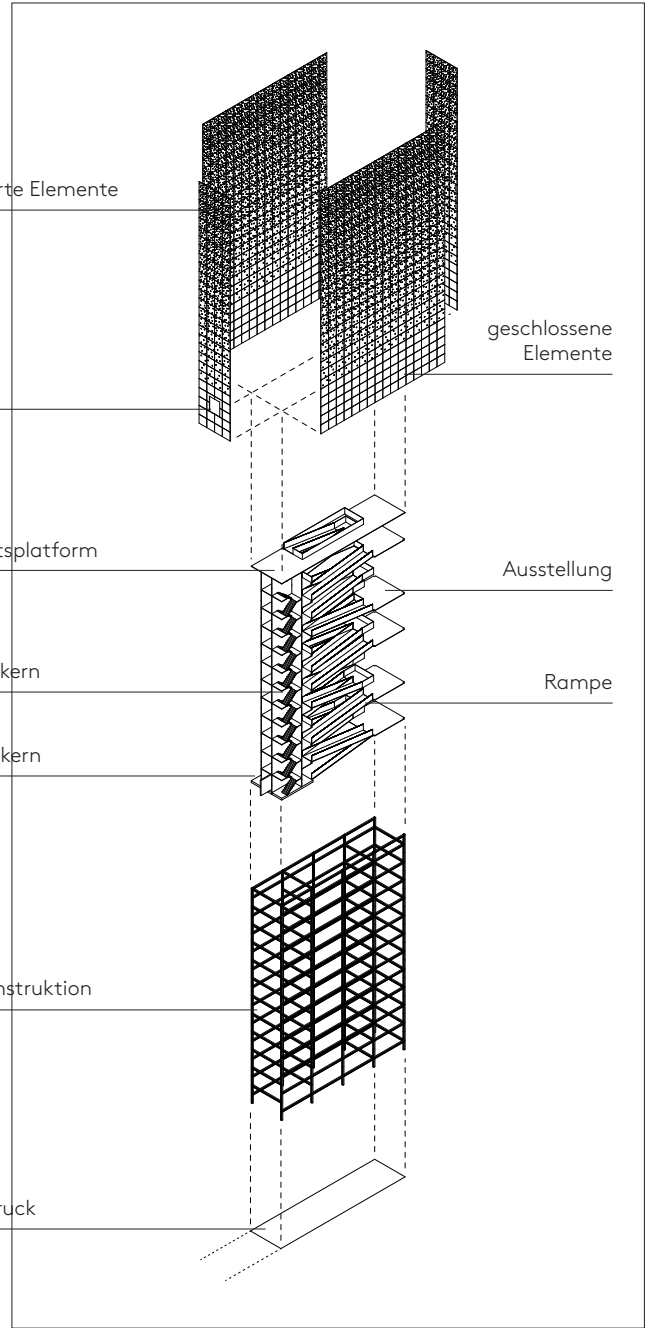
Stahlkonstruktion

Fußabdruck

geschlossene Elemente

Ausstellung

Rampe



BLOCK II

LONDON

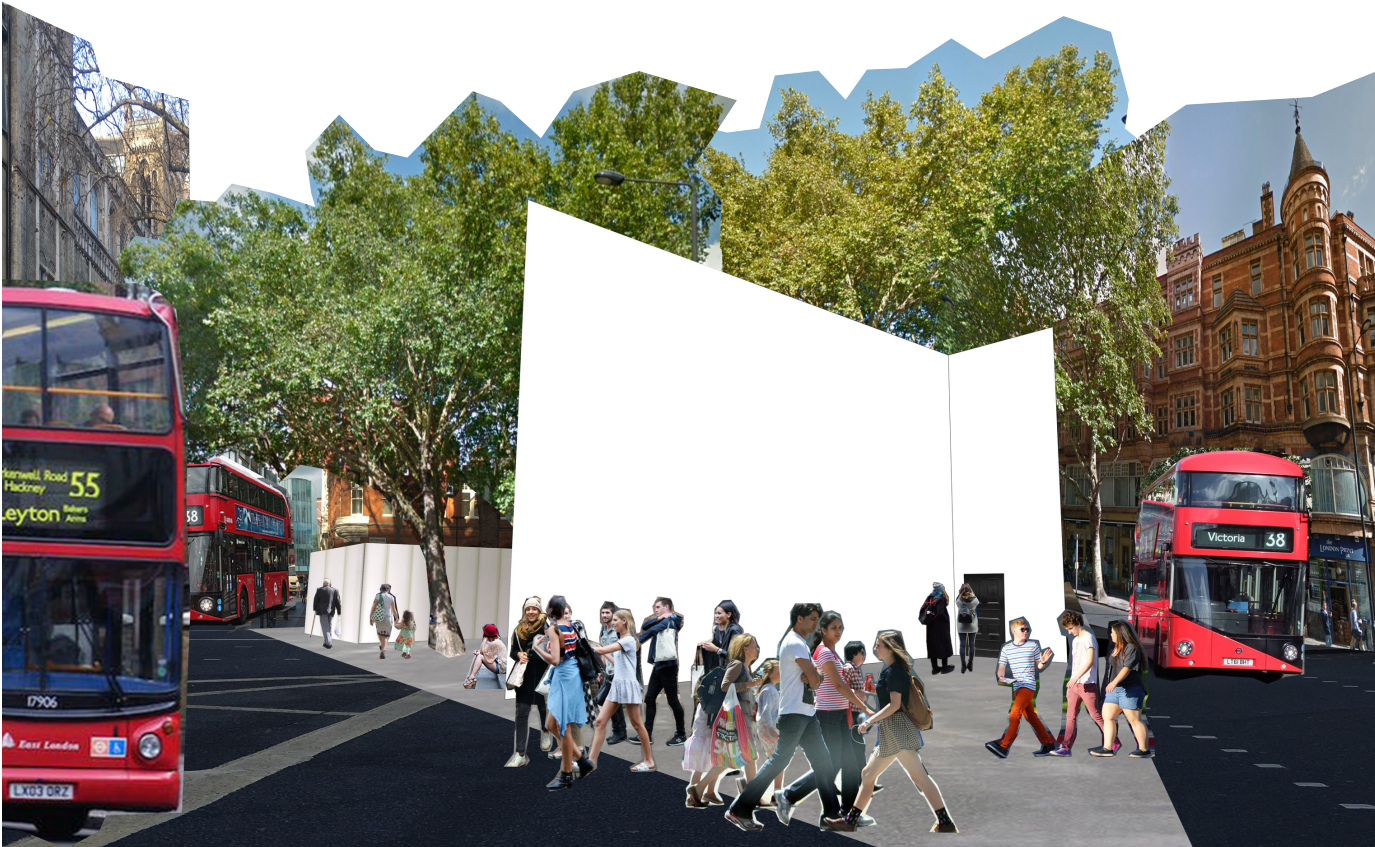
Daniel Blum Dipl. Arch ETH/SIA

Daniel Koo Dipl. Arch AA

ART & ARCHITECTURE

SVENJA THIES

MANUEL MOLDENHAUER



CURIOSITY is an important ingredient for the design of the music hall, that seems like a foreign body between the old structure of London.

An unexpected experience of a **JOURNEY** that is built on contrasts, **SURPRISES** and the breaking of **EXPECTATIONS** awaits the ones who dare to walk through the mysterious black door.

When we did our walk from Covent Garden to the site, there was often the situation, that we walked around a corner or through a tunnel and then ended up somewhere we did not expect to. Or we had to go through narrow alleys no one would walk through if he doesn't know it or where it leads to.

My design is based on this idea of playing with the expectations of the people and break these expectations and to call on them to be curious and to explore the building.

Nothing is like it seems to be at first sight. When you come from the south towards the building like we did on our walk the first thing you see are these two high walls building this corner and a space right on the tip of the site. The walls are white, no windows, just a smooth white shell with only this one black door. The whole building seems not to have any windows or openings. It has a white metal façade and if there are any windows they are covered by perforated metal panels. This part has a translucent glass façade with lamps in between so it can be lighted up and appears like a glowing cube. But also no windows. So you can't see what's going on and if you want to know you have to take this black door.



When you walk through you find yourself in a narrow tunnel. You leave the traffic and the rush and volume behind and you get slowed down immediately. At the end there is another door which leads into this atrium, so you are outside again, you didn't even enter the building yet.

The whole building is organized around this atrium. You have the entrance to the café and the actual entrance to the music hall. When you enter you are in a quite high but empty room. While the outside Façade is smooth and kinda artificial you have now a very rough surface of concrete but also the glass façade of the smaller building from outside.

It's not obvious where you have to go now so you have to explore a bit to find your way to the stairs behind this wall.

Again a narrow tunnel that leads into the vestibule of the music hall. The height is low and it is quite dark and cold due to the rough concrete.

But then after this journey you finally arrive the music hall which is placed under the glowing glass cube. From the outside it seems to be the lowest room, but it is actually the only room where you can experience the maximum height of the building.

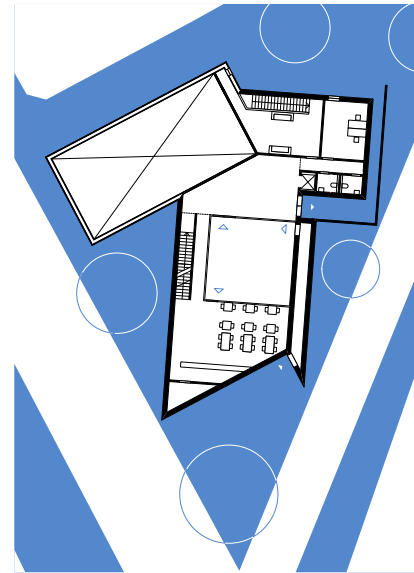
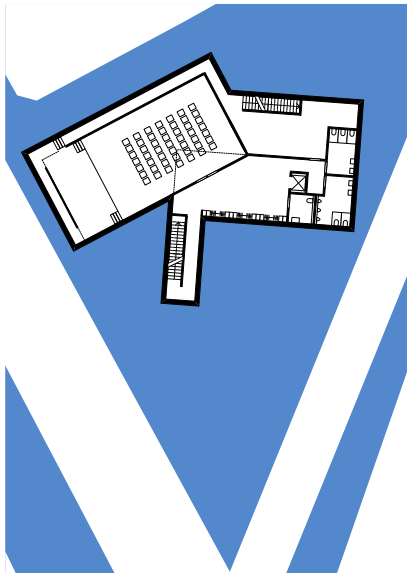
It is light-flooded due to the glass walls and the wooden walls give a warm atmosphere.

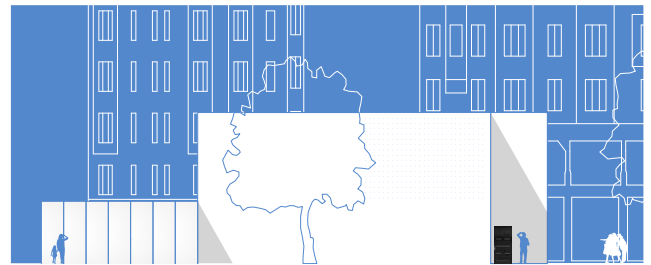
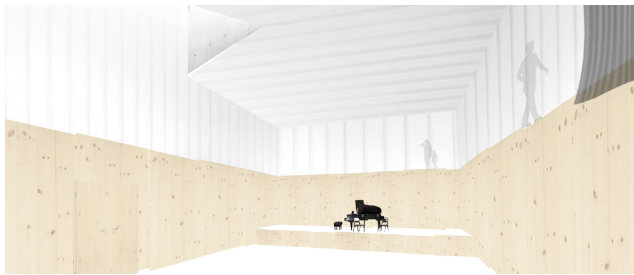
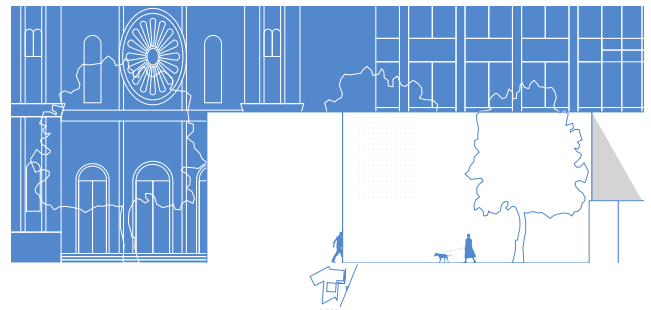
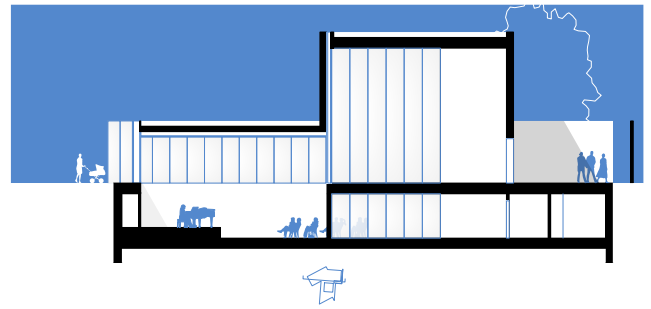
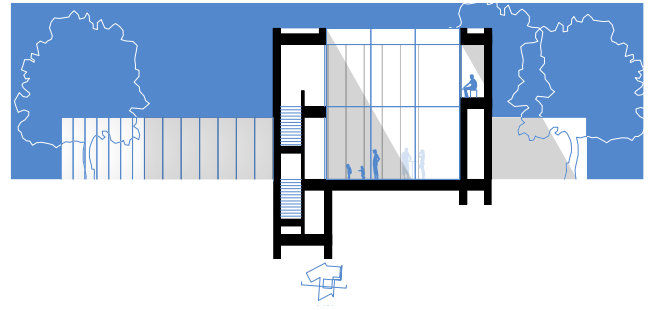
The stage is connected to the plantroom and also to the green room above, where artists can rest and prepare.

From this spot which has only room for one person the artist has a connection to the music hall on the one side and also to the outside. That's where he or she can be alone for themselves for a moment.

Through the atrium and this corridor the foyer is also connected to the café. Upstairs there is a similar situation like in the green room. This narrow space leaves only room for people to sit next to each other or alone. Also you have to go three steps up which creates a cozy atmosphere.

From here you have an overview over the whole building. The terrace is a connection between the both streets that flank the building. It is behind perforated façade panels so from the outside you can't even see it's there.





BLOCK II

Barcelona, Esp

Prof. Anna Ramos

Prof. Fernando Ramos

Prof. Jordi Sutrias

**COHOUSING BARCELONA
FLEXIBILITY OF COMMUNITY SPACES**

ANNALOTTE IRMLER

SIMON NEUMAYER

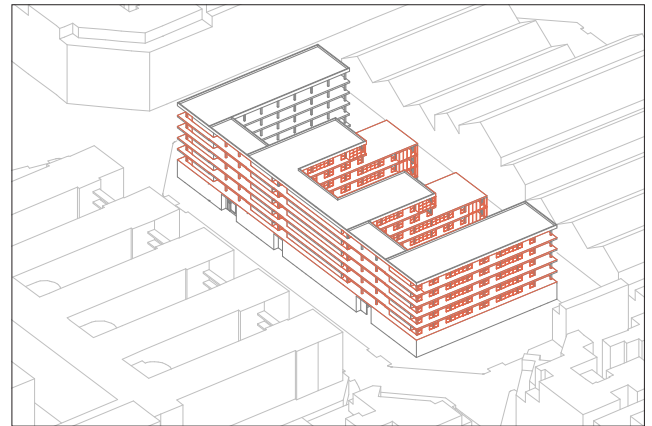
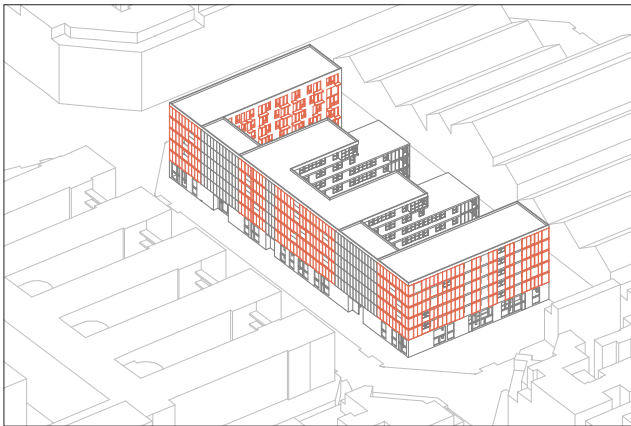
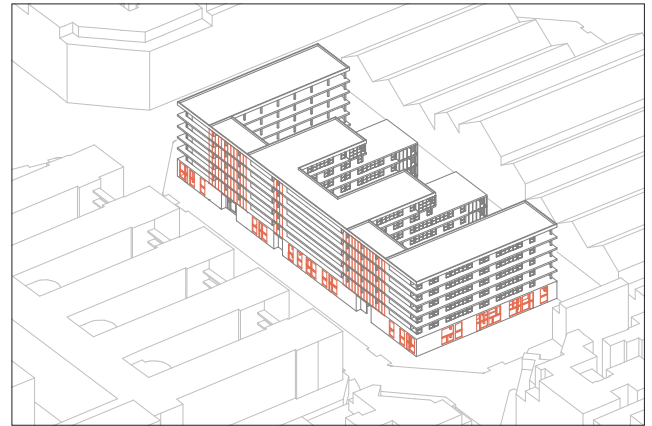
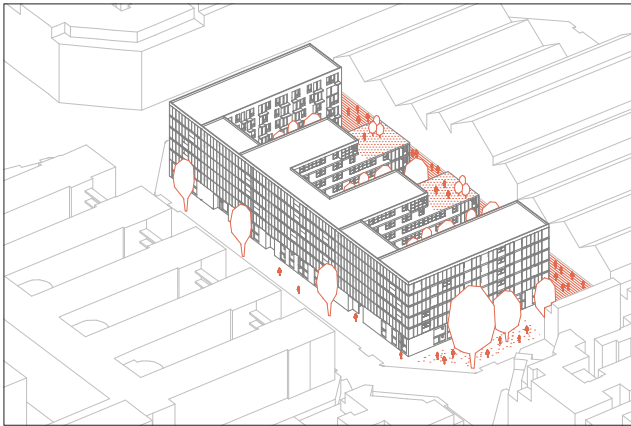
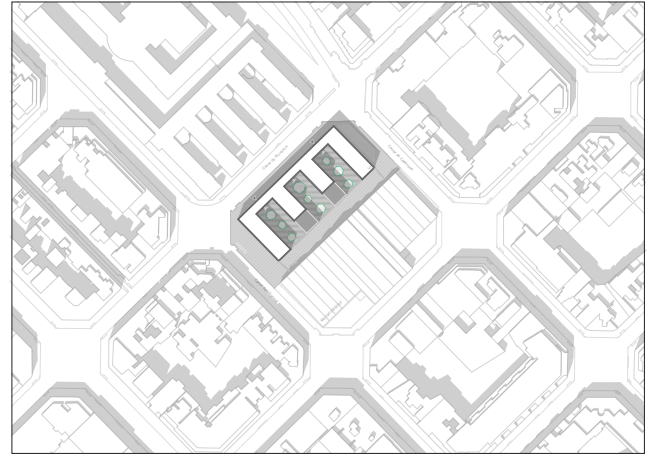
ANNA MAGDALENA SCHULZ



Konzept

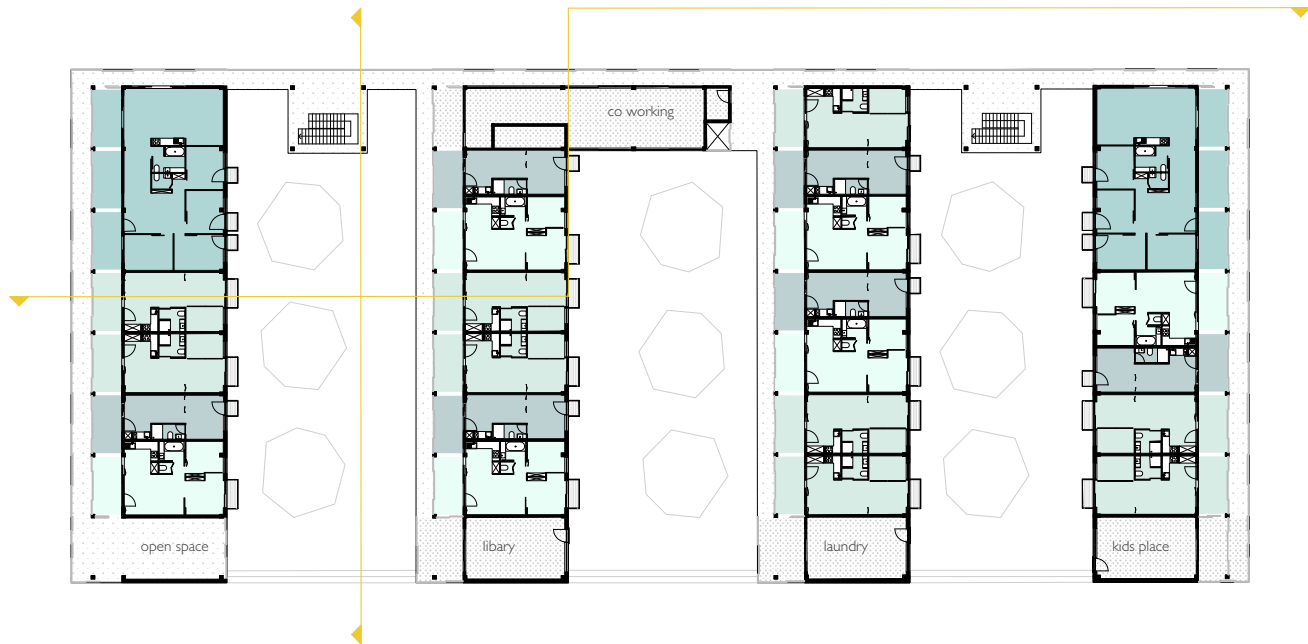
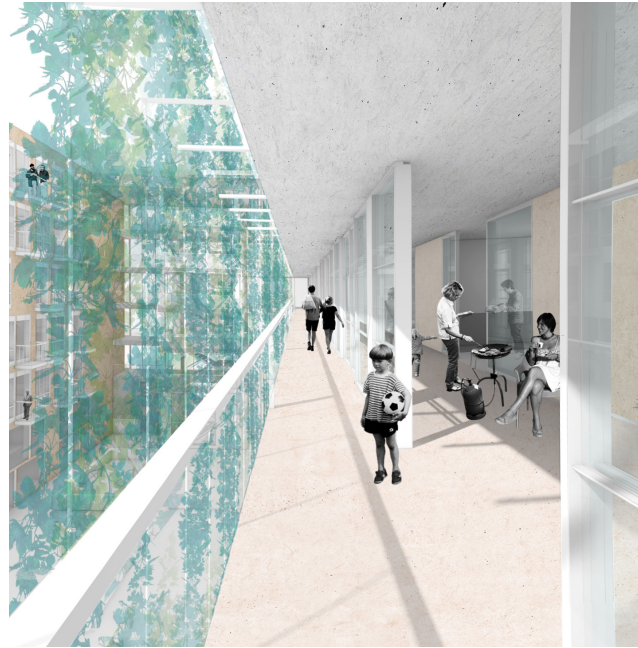
Gundlegender Bestandteil dieses Entwurfes war es, den Schallschutz nach außen so in das Bauwerk zu integrieren, dass er als flexibel nutzbar zusätzlich als Sonnenschutz und Pufferzone zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit dient.

Somit wird hier ein Bereich geschaffen, der zwischen Erschließung und Wohnung individuell zu öffnen und schließen ist. Dadurch wird eine Art vorgelagerte Loggia geschaffen, die sowohl zum privaten Abendessen, als auch zum gemeinsamen Feierabendgespräch mit Nachbarn einlädt.



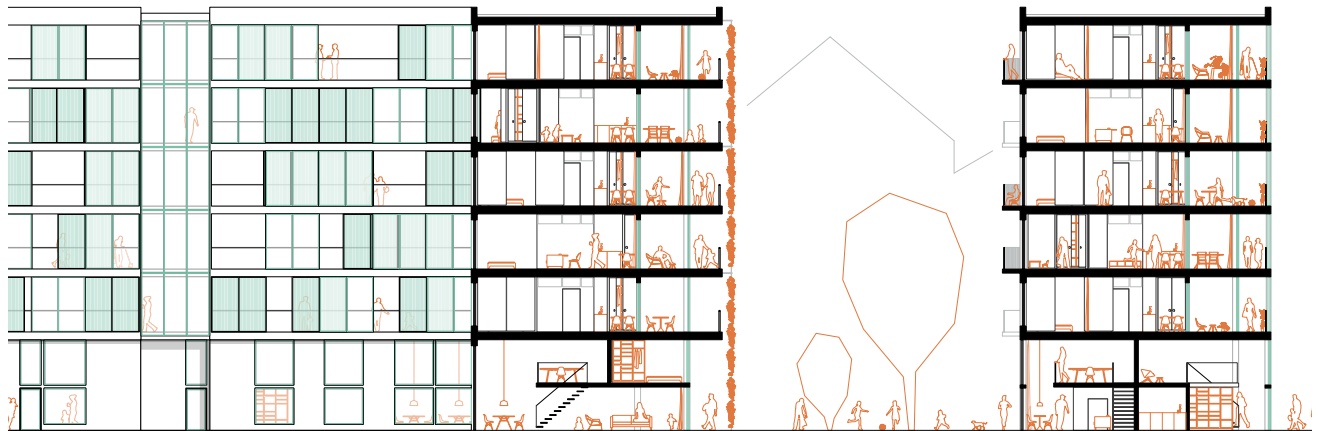
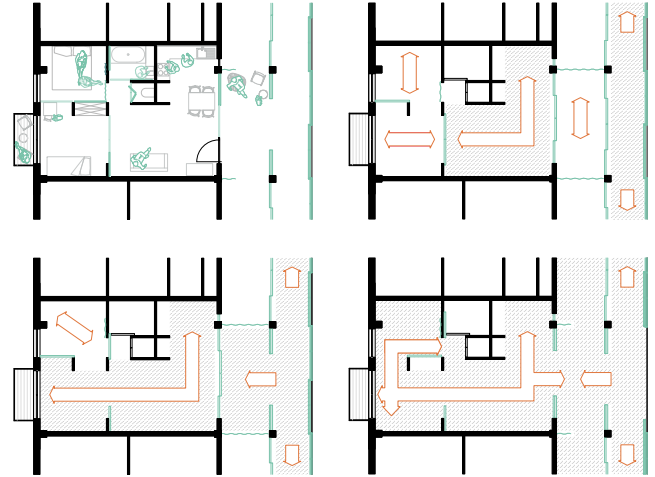
Organisation des Raumes

Das Gebäude beinhaltet vier unterschiedliche Wohnungstypen (Einzel-, Doppel-, Familien- & Clusterwohnungen) plus zusätzliche Gemeinschaftsbereiche, jeweils an den Kopfenden der Riegel als auch im Erschließungsteil. Dank des Skelletragwerkes sind diese Wohnungstypen ganz individuell anzuordnen. Außerdem besteht die Möglichkeit, diese bei Bedarf zu einer größeren Wohnung zusammenzuschließen. Jede Wohnung besitzt einen Vorbereich zum Erschließungsgang hin. Dieser kann ganz individuell genutzt werden und soll das gemeinschaftliche Zusammenleben der Hausbewohner stärken. Auf der anderen Seite der Wohnung befindet sich eine eine privatere Fassade die mit einem Balkon pro Wohnung ausgestattet ist und wo sich die Bewohner mehr zurückziehen können. Außerdem ist diese dem, dank Schallschutz, beruhigtem Innenhof zugewandt.



Flexibilität durch Gemeinschaft

Wie an den nebenstehenden Diagrammen zu erkennen ist, ermöglicht diese Pufferzone einen sehr flexiblen Grundriss. Außerdem wurde mit Hilfe eines Versorgungskerns, welcher sich immer an der selben Stelle befindet und dadurch schon eine Zonierung ermöglicht, darauf geachtet, den Grundriss ansonsten möglichst flexibel zu belassen, sodass eine individuelle Nutzung und Gestaltung durch den Bewohner möglich ist.



BLOCK II

Europa-Tour

Italy

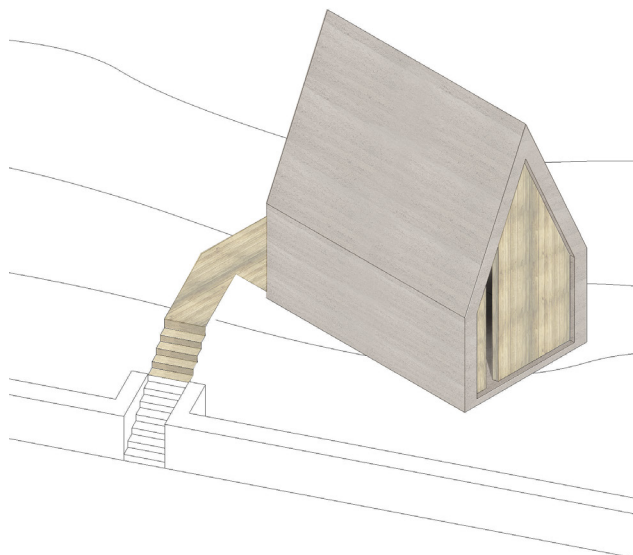
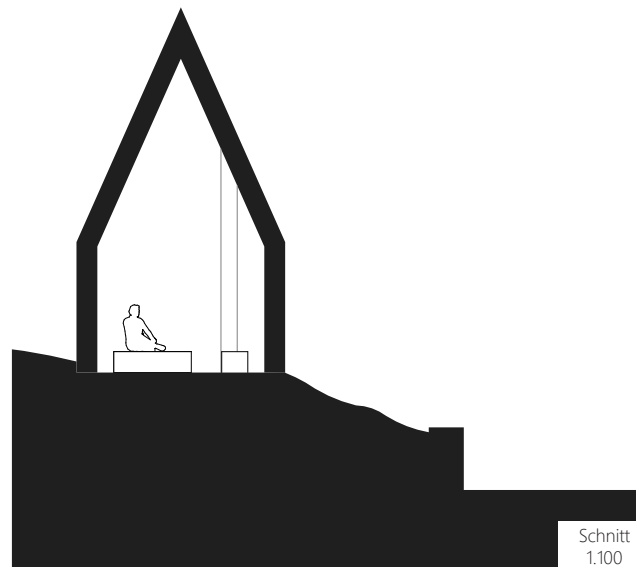
Bastian Müller M.A.

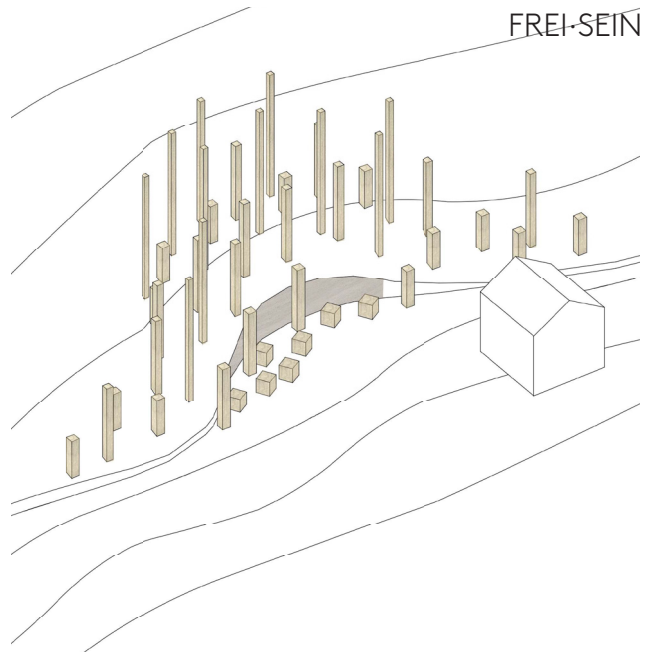
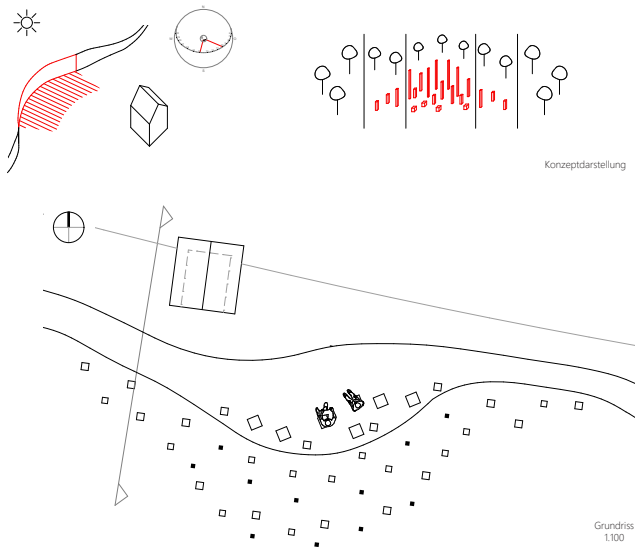
Yannic Calvez M.A.

VERENA GUDE

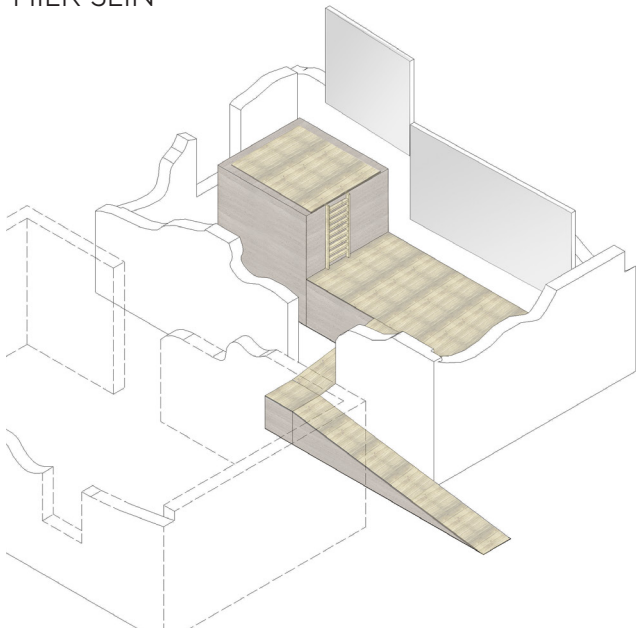
THEA WULFERT

Die Dörfer Moggessa di Qua und Moggessa di Lá liegen in der Provinz Udines, in der Region Friaul-Julisch Venetien. Nach dem Erdbeben 1976 und wegen der anhaltenden Landflucht, verloren die Dörfer und die Region viele ihrer Bewohner. Begibt man sich heute auf den Wanderweg, der die zwei Dörfer erschließt, betritt man eine alte Zeit. Die wenigen Menschen, die dort noch wohnen, leben in ihren Gewohnheiten und brauchen nicht viel mehr. Ruinen prägen das Bild nachhaltig und bringen eine besondere Atmosphäre auf den Wanderweg. Im Entwurf wird versucht, das Phänomen zu behalten und die Bewohner in ihrem Umfeld lassen. Vielmehr konzentrieren sich die 4 kleinen Interventionen auf den Wanderer und die Untermauerung der Wandergefühle. Die Atmosphäre wird verstärkt und bewusster gemacht. Die erste Station, das Da.Sein entschleunigt den Wanderer zu Beginn. In der kleinen Kapelle an einer bestehenden Mauer kann man vor der Wanderung noch einmal zu sich kommen und sich langsam auf den Weg machen.



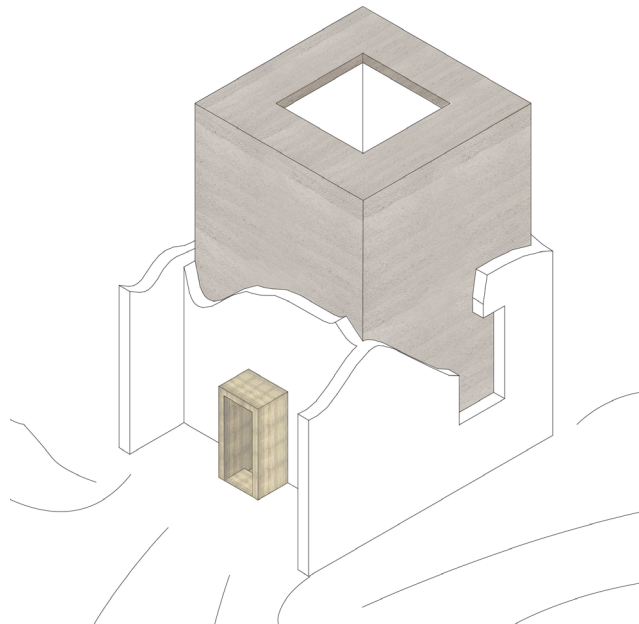
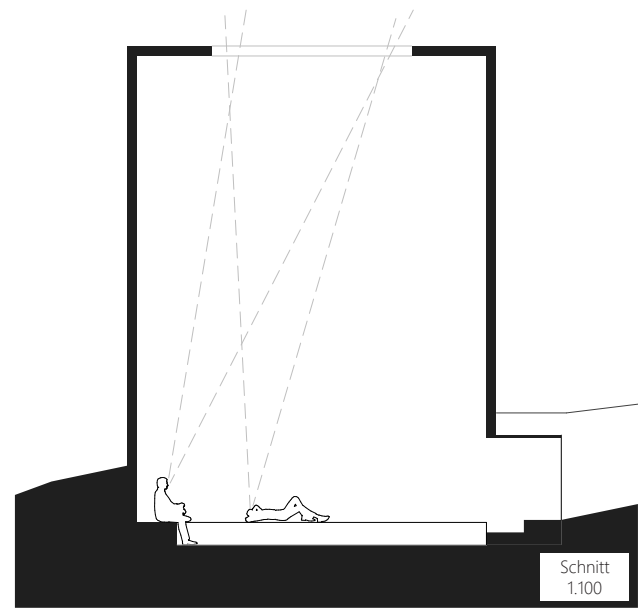


HIER-SEIN



Nach dem steilen beschwerlichen Weg kommt man zu einer alten Kapelle. Seitlich davon befinden sich Sitz- und Erholungspunkte. Diese laden zum hinsetzen und durchatmen ein. Gestärkt von der frischen Bergluft kann nun der Weg fortgesetzt werden. Angekommen in dem ersten Dorf, Moggessa di Qua, das Diesseits, führt der Weg weiter entlang durch noch erhaltene Häuser, aber auch durch verlassene Ruinen. Durch eine Spiegelinstallation wird der Wanderer auf eine Reise geschickt. Sie zeigt sich erst sich selbst inmitten von Ruinen und eine Ebene höher in der unendlichen Landschaft. Weiter über den Fluss bis zum nächsten Ort, Moggessa di Lá, das Jenseits, führt der Weg immer weiter zu sich selbst. Ein hoher Raum inmitten einer alten Ruine, macht den Wanderer neugierig. Im Liegen / Sitzen kann man nun zur Ruhe und vor allem zu sich selbst kommen. Man verweilt, den Blick gerichtet gen Himmel.

SELBST·SEIN



BLOCK II

Low Tech Material - High Tech Fabrication

Basel, Ch

Dominik Nüssen M.A.

Steffen Riegas M.A.

Herzog & de Meuron

FLORIAN WULFERT

NIKLAS ROBIN

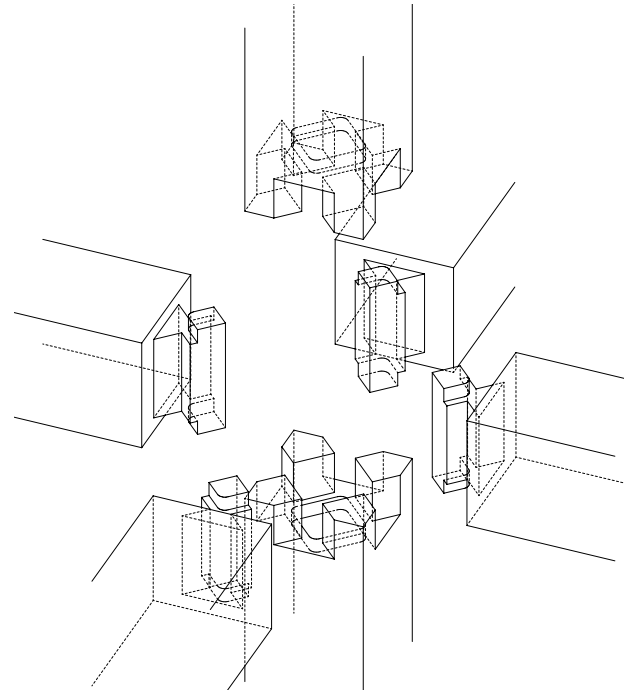


Konzept

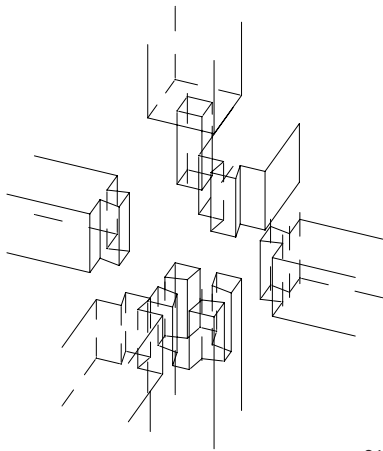
Die grundlegende Idee unseres ersten Versuches lag darin, eine Holzverbindung in alle 3 raumdefinierenden Achsen zu schaffen. Hierbei setzten wir uns die Schwalbenschwanzverbindung als zentrales Motiv. Im zweiten Schritt haben wir versucht, die Verbindung so zu entwerfen, dass sie von eine Fräse herstellbar sei. Jeder Winkel bis 180° erhielt eine Abrundung im Durchmesser des Fräskopfes.

Im nächsten Schritt legten wir das Hauptaugenmerk auf eine Vereinfachung der Konstruktion im Hinblick auf die maschinelle Fertigung. Der hierbei entstandene Knotenpunkt ist fast vollständig mit der Kreissäge herstellbar.

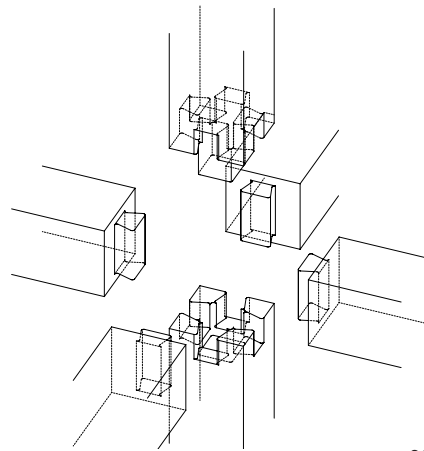
Der finale Entwurf unseres Knotenpunktes schafft es, die Effizienz zu steigern, da er lediglich aus zwei Elementen besteht. Des Weiteren konnte der Materialverbrauch gesenkt werden.



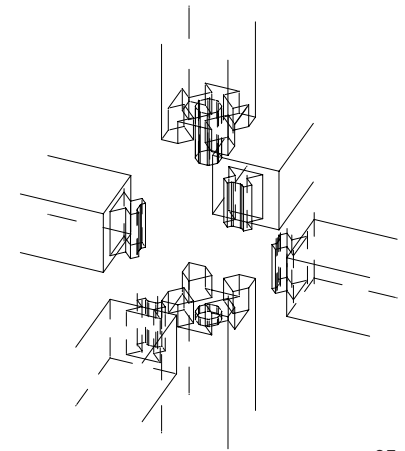
step 04



step 01

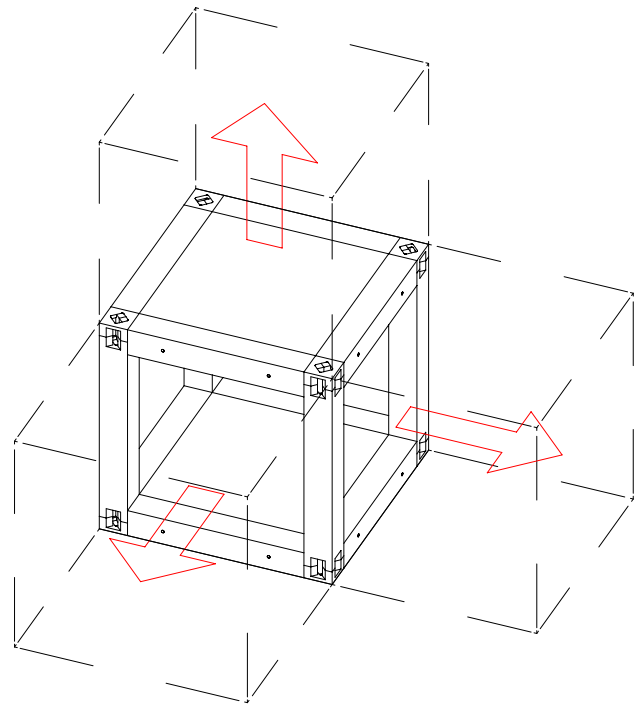
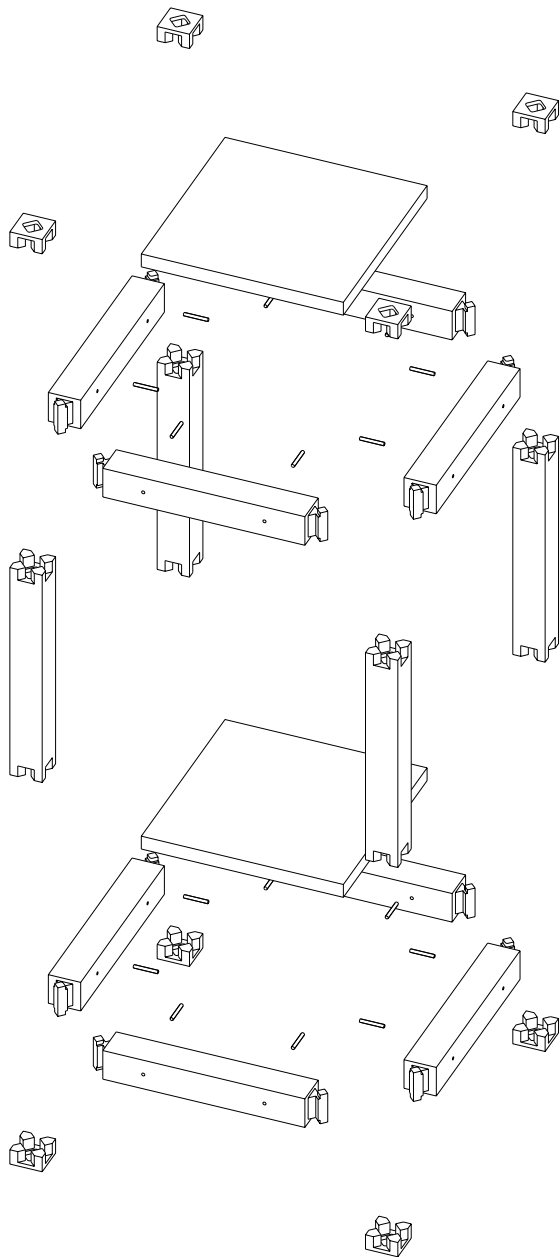


step 02



step 03

Modularer Regalaufbau



System für einen modularen Regalaufbau,
bestehend aus:

- vertikale Elemente
- horizontale Elemente
- Kopf/Fußteil zur Ausbildung der Abschlüsse
(nach Funktion gedreht)
- Regalböden
- Stifte



BLOCK II

Vienna, Aus

Dipl.-Ing. Roman Delugan

Dipl.-Ing. Sebastian Brunke

Delugan Meissl Associated Architects, Vienna

BLOCK III

08.01.2018 - 02.02.2018

Prof. Dipl.-Ing. Joachim Schultz-Granberg | MSA
Dipl.-Ing. Moritz Auer, Dipl.-Ing. Philipp Auer
Prof. Dipl.-Ing. Michael Schanné, Alexander Kolbinger M.A.
Prof. Vladimir Slapeta
Ingbert Schilz | JimClemes Architects

Niederlande
Stuttgart
Ronco, Tessin
Brünn
Luxemburg

BLOCK III

Flachau, Aus

Prof. Dipl.-Ing. Joachim Schultz-Granberg
MSA | Münster School of Architecture

BERGBÜRO

Linda Querheim

Lukas Freitag

Katerina Neocleous



Stadtflucht

Der stressige Alltag in der Stadt, der Lärm und die Hektik veranlassen immer mehr Menschen dazu, sich einen ruhigen Rückzugsort zu suchen, um ihren Gedanken Raum zu geben. Mit dem Konzept des Bergbüros wollen wir einen Ort schaffen, in dem sowohl die Lage als auch die Architektur darauf ausgerichtet sind, einen ruhigen und aktivierenden Arbeitsort zu schaffen.

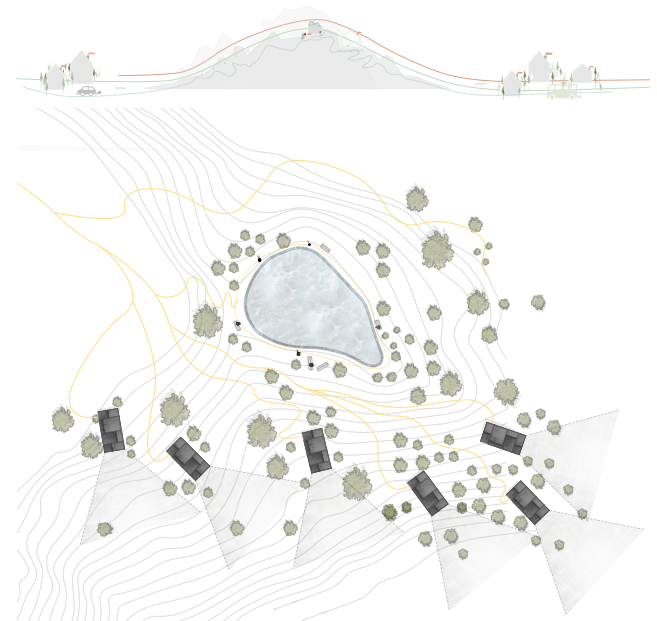
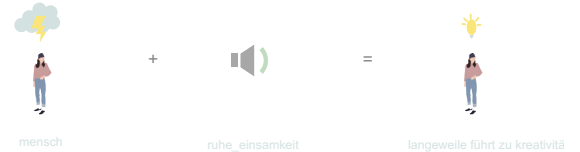
Lage

Die Lage in den Bergspitzen um Flachau unterstützt das Gefühl der Einsamkeit und schafft Platz für Kreativität. Die dort Arbeitenden bekommen jeden Morgen so die Gelegenheit, sich bewusst von ihrer Unterkunft aus auf einen Weg durch die Natur zu ihrem abgeschiedenen Arbeitsort zu machen.

Erschließung

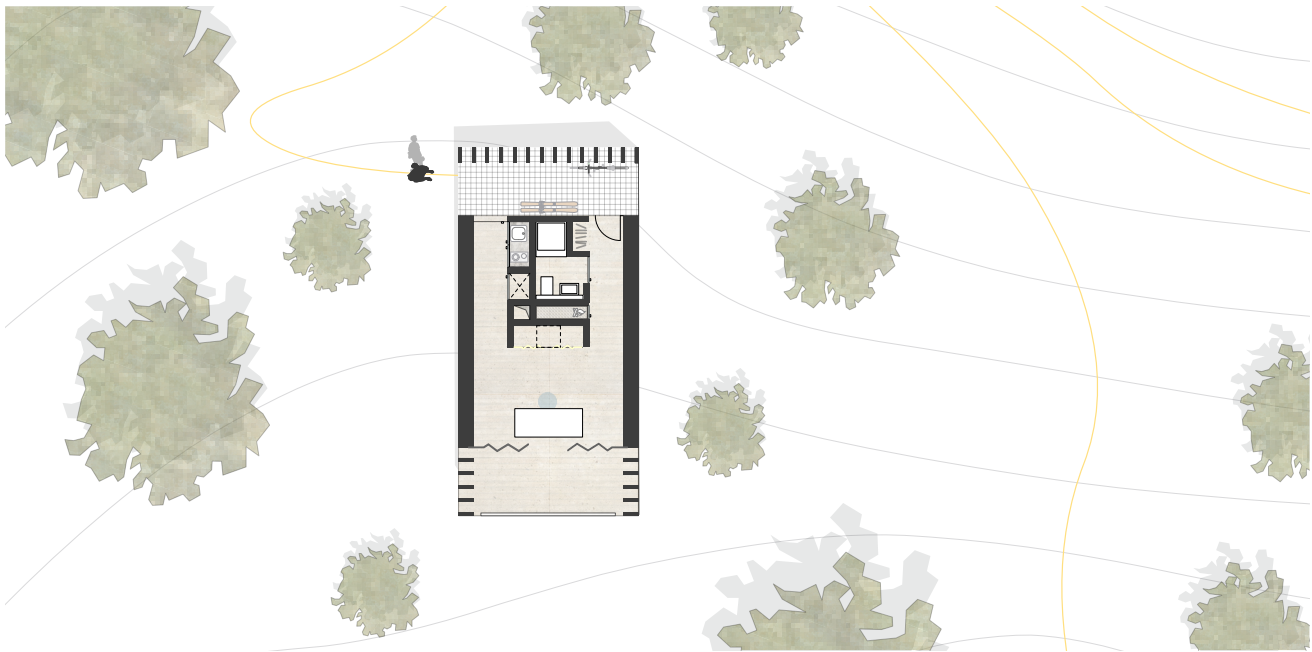
Trotz der abgeschotteten Lage besteht eine gute und vielfältige Anbindung durch Wanderwege, Skilifte sowie durch eine Straße, sodass jeder seinen eigenen Weg zur Arbeit je nach körperlicher Fitness und Jahreszeit wählen kann. Die letzten Meter der Erschließung der jeweiligen Büroräume abseits des Hauptwanderweges erfolgen über präparierte Pfade. Die Inszenierung des Arbeitsweges durch die Natur verstärkt das Gefühl der Zurückgezogenheit.

Die Positionierung der Wege und der Gebäude zueinander wurden so ausgerichtet, dass der Ausblick nicht durch andere Häuser oder Pfade gestört wird. Im Rücken der jeweiligen Bergbüros wird ein natürliches Wasserrückhaltebecken geschaffen. Dieses wird in Zukunft aufgrund steigender Besucherzahlen im Skigebiet und einer Verschiebung der Schneegrenze in höhere Lagen benötigt werden. Es dient gleichzeitig als informeller Treffpunkt um neue Bekanntschaften zwischen Wanderern, Sportlern und den Arbeitenden zu knüpfen.



Grundriss

Ein Büro umfasst insgesamt 50m² und fokussiert sich auf den ca. 15m² großen Arbeitsbereich. Weitere Funktionen wie Bad, Teeküche und Garderobe befinden sich in einem kompakten, ca. 10m² großen Funktionskern, sodass alles, was den Konzentrationsfokus des arbeitenden Menschen ablenken könnte, außerhalb seines Blickfeldes liegt. Die Seitenwände des Gebäudes sind komplett geschlossen, wodurch der Blick auf ein Hauptaussichtsfenster gelenkt wird. Sitzt man am Schreibtisch eröffnet sich ein atemberaubendes Bild der Berge. Um den tiefen Grundriss dennoch so lange wie möglich mit indirektem Tageslicht belichten zu können, besitzt jedes Dachmodul eine andere Dachneigung. Dadurch entstehen Oberlichter, die auch die hinteren Teile des Raumes belichten.



Konstruktion

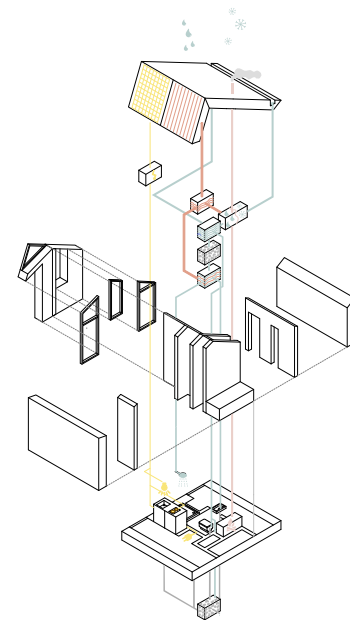
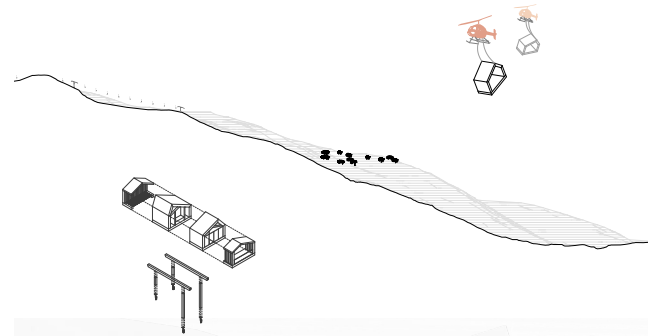
Das komplette Bürogebäude ist in vier einzelne Module unterteilt, welche im Werk komplett vorgefertigt und anschließend per Helikopter zum entsprechenden Standort geflogen werden. Dadurch vermeidet man Baustellenzufahrtsstraßen zu den einzelnen Standpunkten und schont somit die bestehende Natur. Als Fundament dienen Schraubfundamente, auf denen Unterzüge befestigt werden, worauf die einzelnen Module des Büros positioniert werden.

Materialität

Die Wahl der Materialien legt einen besonderen Fokus auf die Umweltfreundlichkeit. Sowohl Innen- als auch Außenwände bestehen aus Brettsperrholz. Die Verkleidung der Außenfassade mit Latten aus Lärchenholz unterstreicht die Umweltfreundlichkeit weiter. Um eine Wetterbeständigkeit des Holzes auf natürlicher Basis zu erzeugen, wird das Holz für die Fassade vor der Verwertung abgeflammt. Damit der Schnee im Winter nicht auf dem Dach liegen bleibt, liegt zwischen den einzelnen Latten der Fassade jeweils ein 2 cm Abstand, durch die Schnee und Wasser ablaufen können. Teile des Wassers werden mit Hilfe einer innen liegenden Regenrinne aufgefangen, gefiltert und weiterverwendet. Ein ähnliches Prinzip findet sich auch im Eingangsbereich. Der Boden besteht dort aus einem einfachen Gitter, durch welches der Schnee durchfallen kann, sodass nicht die Gefahr besteht, in dem Arbeitsraum eingeschneit zu werden. Die Lamellen dienen zum einen als Abschirmung und Zonierung des Eingangsbereich zum anderem als Schutz vor herunter rutschenden Steinen oder Lawinen.

Energiekonzept

All diese Aspekte bewirken, dass die Mieter der Arbeitsräume sich frei und unabhängig fühlen. Jedes der Bergbüros funktioniert autonom.



BLOCK III

Stuttgart, Ger

Dipl.-Ing. Moritz Auer

Dipl.-Ing. Philipp Auer

Auer & Weber Architekten

OLYMPIATOR

ANNIKA REINHOLD

COSTANTINO DA PIEVE



KONTEXT



KONZEPT

Wegeführung aktuell

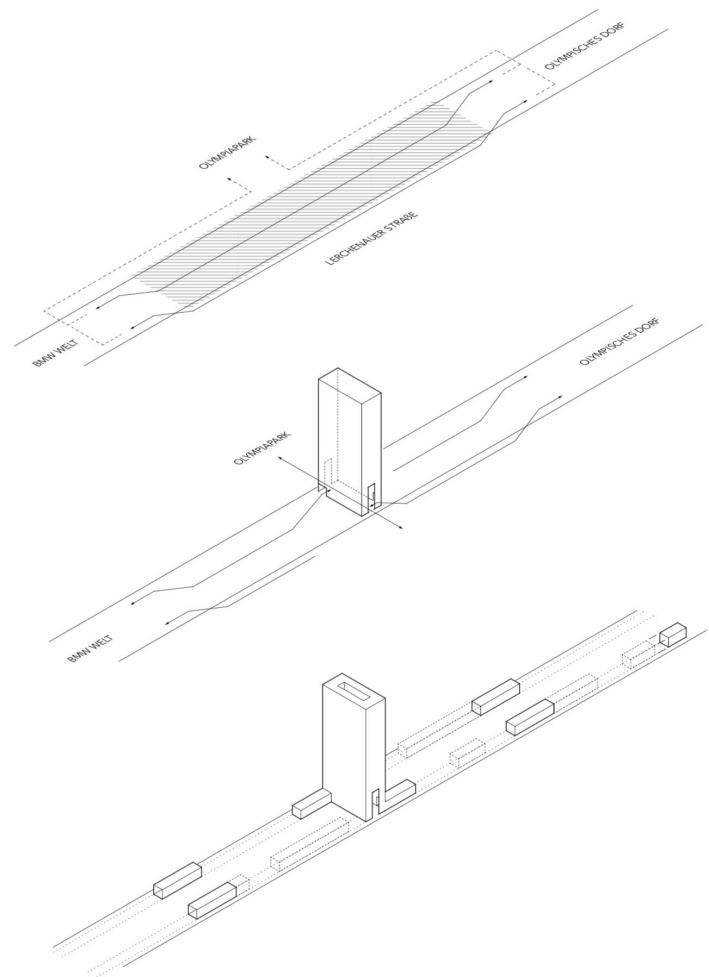
Der Hauptzugang zum Olympiapark ist derzeit geprägt von der Präsenz der BMW-Welt und der Überbauung der zentral liegenden U-Bahn Station. In ihrer Verteilerfunktion leitet diese Anwohner des Olympischen Dorfes sowie Gäste der BMW-Welt unmittelbar zu ihren jeweiligen Zielorten. Die Zuwegung zum Park dagegen stellt sich vor allem für Ortsfremde unübersichtlich und kaum einladend dar. Die obernordischen Bauten der Station versperren den unmittelbaren Zugang von der Lerchenauerstraße in den Park und zusammen mit der ungenutzten, ehemaligen Omnibusstation bilden sie eine Rückseite an der Stelle, an der ein zentraler Zugang zum Olympiapark möglich wäre.

Neue Eingangssituation

Die U-Bahn Station wird um einen neuen Aufgang pro Bahnsteig ergänzt. Indem sich diese jeweils entgegen der bestehenden Aufgänge und somit zur Mitte der Station orientieren, entsteht oberirdische eine neue, zentrierte Zugangssituation zum Olympiapark. Ein aufgesetzter Turm markiert den Parkeingang als neuen Fixpunkt und ist sowohl aus dem Park heraus als auch aus dem umliegenden Stadtgebiet von weither zu erkennen. Indem er sich in seiner Achse zu der der U-Bahn quer ausrichtet, fängt er nicht nur die mit der Bahn anreisenden Gäste auf. Er formuliert darüber hinaus eine torartige Eingangssituation von der Lerchenauerstraße aus hin zu den Hauptwegen des Parks.

Flexible Module

Boxartig stützen sich Stahlgehäuse über die nunmehr sechs Eingänge der U-Bahn Station und bilden zusammen mit dem neuen Turm fixe Bezugspunkte. Entlang zweier Achsen, die als Projektion der unterirdischen Situation auf die Erdgeschosssebene zu verstehen ist, können bei Bedarf modular und in Größe sowie Funktion flexibel weitere Stahlboxen ergänzt werden. Auf vier Schienen angeordnete Verankerungspunkte eröffnen Standortmöglichkeiten und gliedern darüber hinaus das Areal des Parkzugangs.



ARTIKULATION

Hülle

Eine Hülle aus Stahl verkleidet sowohl den Turm als auch die modular ergänzbaren Boxen. Ein einheitliches Plattenmaß von 1m auf 1,25m schafft ein zusammenhängendes Bild und gewährleistet ein durch die moderate Größe einfaches Auf- und Abbauen der Module.

Der Turm als Tor und Lager

In seiner Höhe und Artikulation präsentiert sich der Turm als Portal und Fixpunkt für den Olympiapark. Er soll aber nicht als neuer Aussichtspunkt dienen und so mit dem Fernsehturm in Konkurrenz treten. Viel eher soll er der Funktion eines Verteilers gerecht werden und gleichzeitig das modulare Konzept der neuen Eingangssituation stützen. So wird ihm die Nutzung als Hochregallager zuteil. Alle Teile, die für die Modulboxen benötigt werden, finden sich im Turm. Über Aufzüge können die Teile unmittelbar auf die Parkebene transportiert werden und müssen nicht von andermorts angeliefert werden. Es bietet sich die Option, das Modulsystem auf den ganzen Park zu erweitern. So kann im Fall größerer Events eine einfache Versorgung mit Kleinstgastronomie und Sanitärausstattung u.ä. mit einheitlichem Gestaltungskonzept und dadurch leichter Auffindbarkeit ermöglicht werden.

Ankerpunkte

Im Boden eingelassenen Verankerungspunkte bieten die Möglichkeit, leicht und geordnet weitere Modulboxen zu den bestehenden hinzu zuschalten. In einem Raster von 1m auf 4m ergibt sich trotz der Standortvorgabe entlang zweier Schienen eine gewisse Flexibilität in Aufbau und Position der Boxen.

Funktionen

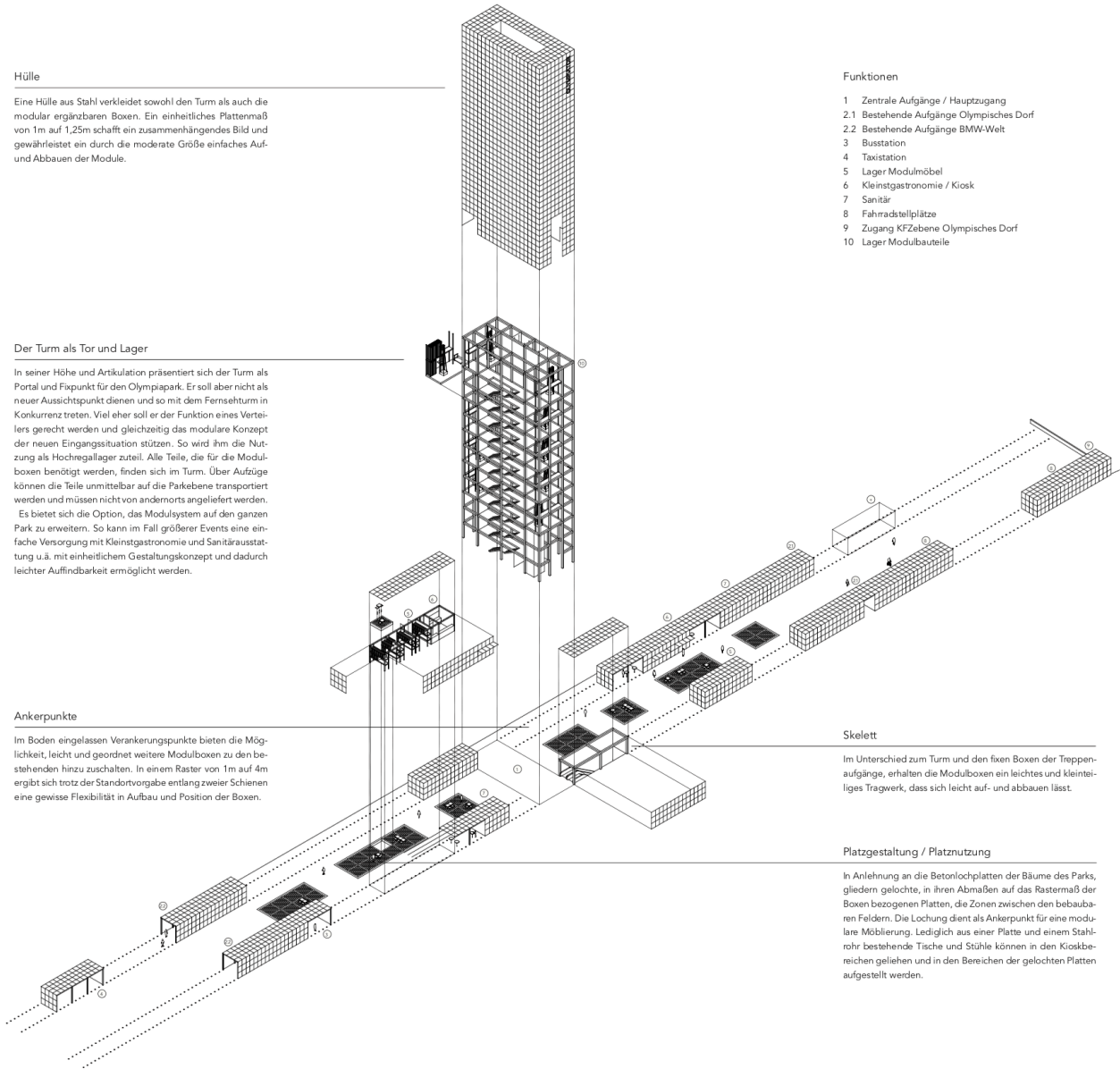
- 1 Zentrale Aufgänge / Hauptzugang
- 2.1 Bestehende Aufgänge Olympisches Dorf
- 2.2 Bestehende Aufgänge BMW-Welt
- 3 Busstation
- 4 Taxistation
- 5 Lager Modulmöbel
- 6 Kleinstgastronomie / Kiosk
- 7 Sanitär
- 8 Fahrradstellplätze
- 9 Zugang Kfzebene Olympisches Dorf
- 10 Lager Modulbauteile

Skelett

Im Unterschied zum Turm und den fixen Boxen der Treppenaufgänge, erhalten die Modulboxen ein leichtes und kleinteiliges Tragwerk, dass sich leicht auf- und abbauen lässt.

Platzgestaltung / Platznutzung

In Anlehnung an die Betonlochplatten der Bäume des Parks, gliedern gelochte, in ihren Abmaßen auf das Rastermaß der Boxen bezogenen Platten, die Zonen zwischen den bebaubaren Feldern. Die Lochung dient als Ankerpunkt für eine modulare Möblierung. Lediglich aus einer Platte und einem Stahlrohr bestehende Tische und Stühle können in den Kioskbereichen geliehen und in den Bereichen der gelochten Platten aufgestellt werden.



BLOCK III

Schwellenraum + Ronco, Tessin, It

Prof. Dipl.-Ing. Michael Schanné
Alexander Kolbinger M.A.

Wasser+

HENRY KIRCHBERGER

MAXIMILIAN BACHEM

An aerial photograph of a large reservoir. The top half shows a rugged, rocky mountain range with a river flowing into the water. The water is a deep blue-grey color. In the middle ground, a long, low concrete dam spans across the reservoir. In the foreground, a floating structure, possibly a bridge or a walkway, is visible, featuring a series of rectangular openings. A person is standing on this structure, and a white plastic bag is lying on the ground nearby. The overall scene is serene and natural.

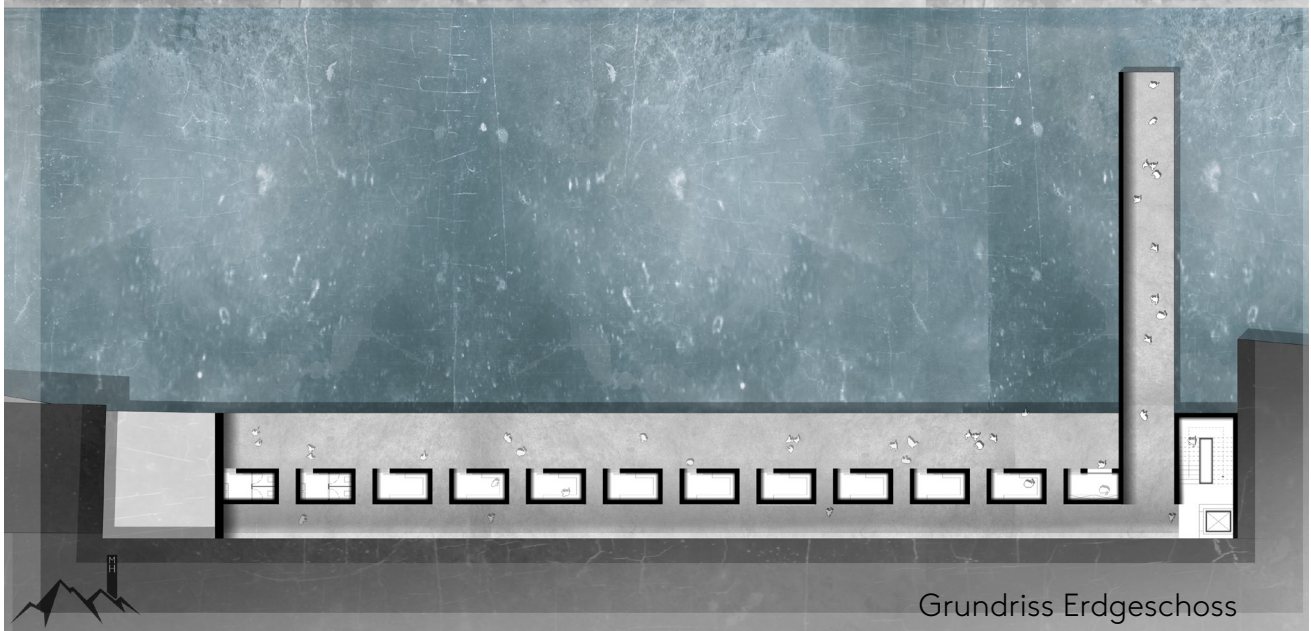
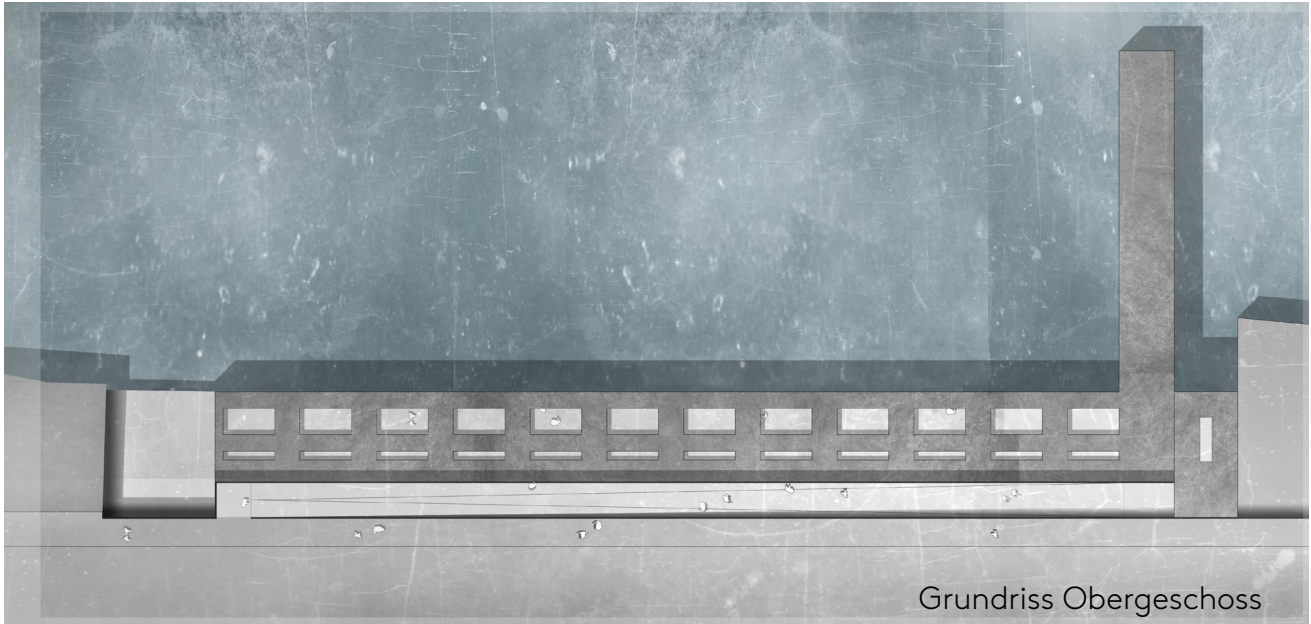
WASSER⁺

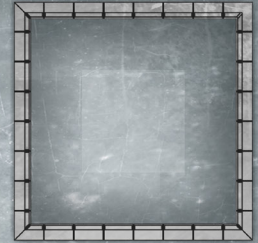




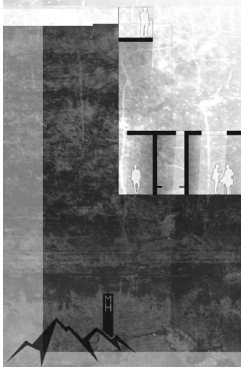
Für die Fähren auf dem Lago Maggiore soll ein Fähranleger für die Strecke nach Locarno vorgesehen werden. Ebenfalls dient das Gebäude im Sommer als öffentliches Sonnenbad mit Eingang, Kiosk, Umkleiden und Liegebereich, schmiegt sich dabei an den Fähranleger an und überzeugt durch seine Reduziertheit.

Gleichzeitig soll ein sakraler, monumentaler Schwellenraum als Auftakt dienen und durch eine getrennte Außen- und Innenwahrnehmung den Blickfang auf sich ziehen, ohne seine Funktion ablesen zu können. Diese Erfahrung erreicht man lediglich durch das Hineinschwimmen und Ergründen des Raumes.





Grundriss Kapelle



Schnitt NordOst

Schwellenraum+

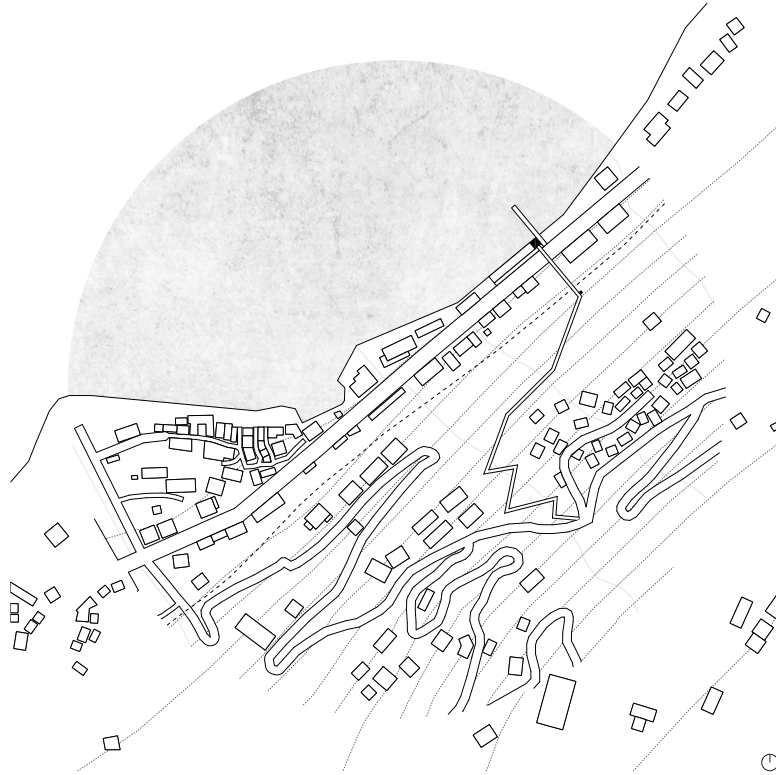
Stefan Heß

Tim Sommer

SCHWELLENRAUM +

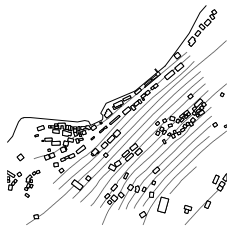


Lago Maggiore - Ronco / Tesin
Badi vs. Bootsanleger +

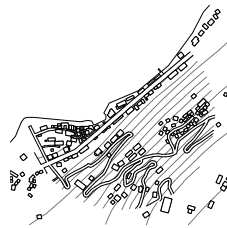


LAGEPLAN - LAGO MAGGIORE
M 1:2000

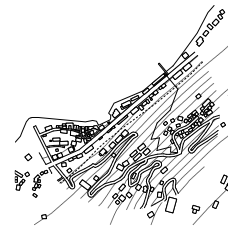
45° 57' 52" N
08° 38' 59" E



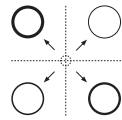
MAP 1 - STRUKTUR
M 1:500



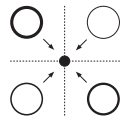
MAP 2 - VERNETZUNG
M 1:500



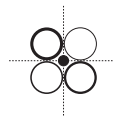
MAP 3 - SCHWELLENWERT
M 1:500



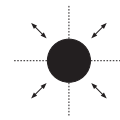
ÜBERSEHEN



WAHNNEMEN

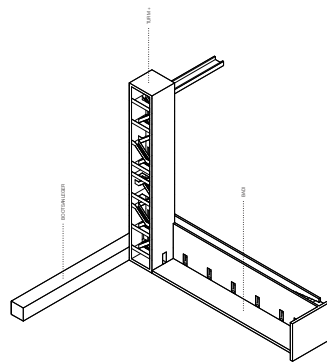


VERKNÜPFEN

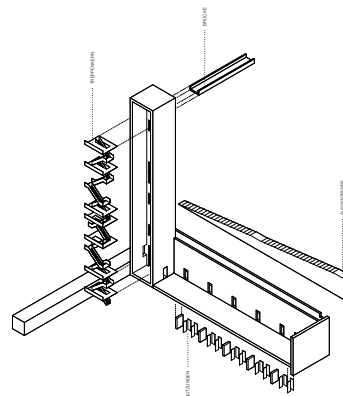


SCHWELLENRAUM+

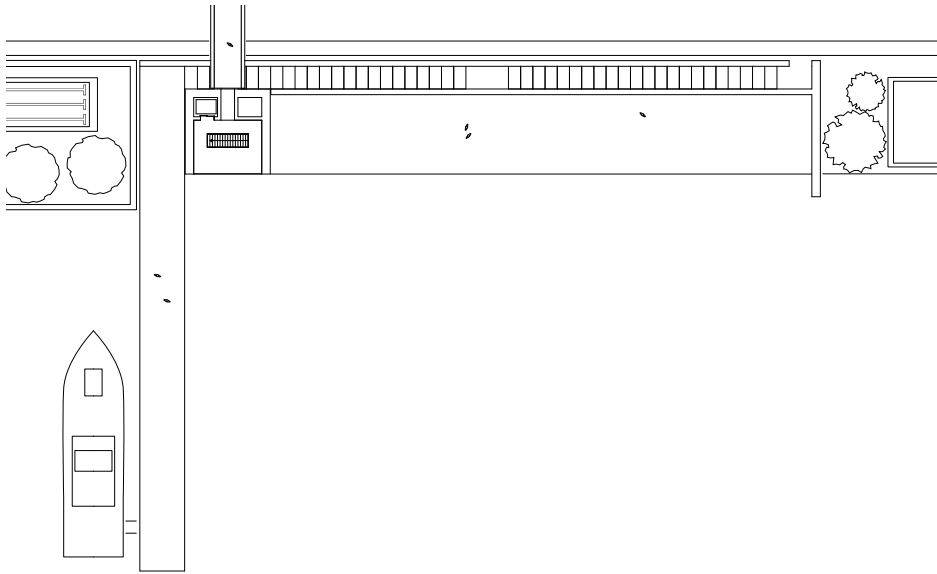
- Deck
- Boden
- Wand
- Umklebank



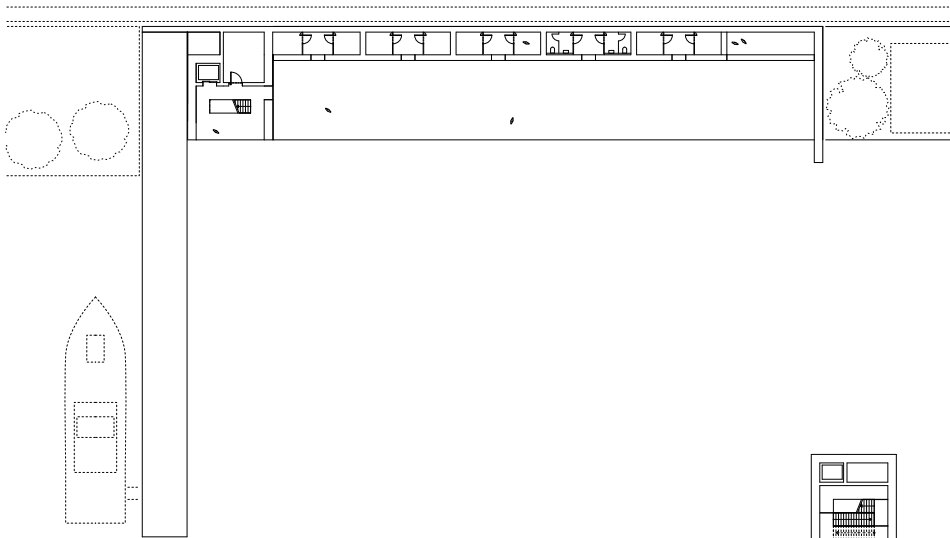
ISOMETRIE I - STRUKTUR



ISOMETRIE II - FUNKTIONEN



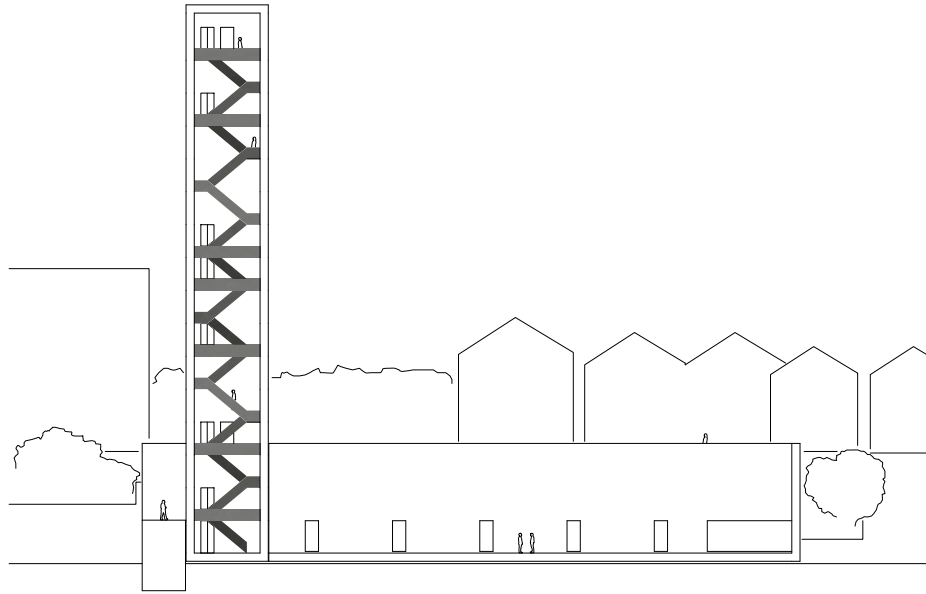
GRUNDRIS BRÜCKE



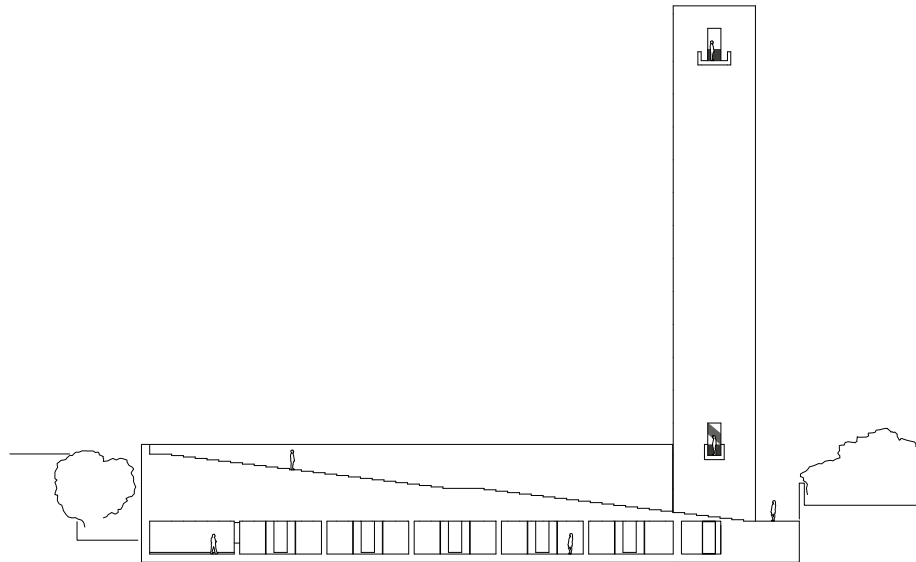
GRUNDRIS BADI



GRUNDRIS TURM I



SCHNITT AA



SCHNITT BB

BLOCK III

Living in Brno

Brno, Cz

Prof. Vladimír Slapeta

WOHNEN IN BRNO

MAGDALENA SCHULZ

KONSTANTIN NIGGEMANN



Wohnen in Brno

Im dritten Stehgreif ging es für uns nach Tschechien in die Stadt Brno.

Dort hatten wir die Entwurfsaufgabe, in einem ehemaligen Arbeiterviertel nahe der Altstadt, eine neue Wohnbebauung in eine Baulücke zu planen. Das Grundstück besteht aus drei ähnlich großen, freien Parzellen und ist somit ein großer Bruch in der sonst geschlossenen Blockrandbebauung.

Wir haben uns dazu entschlossen, diese Lücke zu schließen. Aufgrund der enormen Tiefe von ungefähr 40m, positionierten wir zwei gleichartige Riegel mit einer Ost-West-Ausrichtung; zum einen für eine optimale Belichtung der Wohnräume und zum anderen war es uns wichtig, eine gute Querlüftung zu ermöglichen.

Der Baukörper an der Straße bietet im Erdgeschoss die Möglichkeit verschiedener Nutzungen. Wir haben uns für eine Galerie und ein Café entschieden, jedoch bietet die freie Raumgestaltung eine große Flexibilität, auch für andere Nutzungen. Vorstellbar wären zum Beispiel auch eine Sprach- oder Kochschule sowie eine Nutzung für sportliche Aktivitäten.

In den drei darüber liegenden Geschossen befindet sich ausschließlich die Wohnnutzung. Es werden Wohnungen für Singles, Paare und Familien angeboten, die sich über zwei Etagen verteilen. Bei den Wohnungen haben wir besonderen Wert darauf gelegt, dass jede einen eigenen Freisitz bekommt.



Vor den Eingangsbereichen befinden sich kleine Loggien, durch diese entsteht eine gewisse Privatheit beim Ankommen und sie können außerdem als zweiter Außenraum genutzt werden.

Erschlossen werden die Wohnungen über einen breiten Laubengang, dieser befindet sich an der von der Straße abgewandten Seite. Als Besonderheit bietet er durch Lichthöfe eine neue, geschossübergreifende Kommunikationszone zwischen den Bewohnern. Die Idee ist, dass hierdurch eine bessere Wohngemeinschaft entstehen soll.

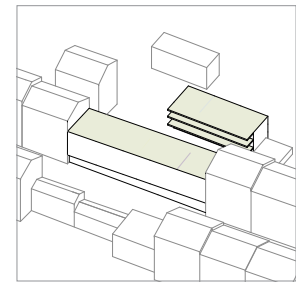
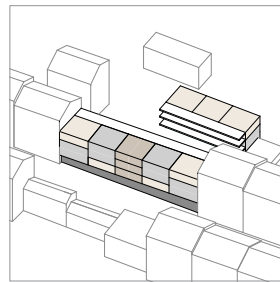
Außerdem befinden sich auf jeder Ebene gemeinschaftlich nutzbare Community Bereiche für Spiele- oder Kochabende.

Parallel zum Straßenriegel befindet sich im Hof ein weiterer Riegel, dieser ist nur dreigeschossig und als Art Townhouse gedacht.

Dort befinden sich in den ersten beiden Geschossen nur Familienwohnungen über zwei Etagen, die als Besonderheit den Garten nutzen können. Hier orientiert sich der Laubengang zum Innenhof.

Durch die Positionierung der Gebäude entsteht zwischen diesen ein gut proportionierter Innenhof, dieser gliedert sich in private Bereiche in denen man sich ausruhen, gärtnern und spielen kann, jedoch auch semiprivate und öffentliche Bereiche, wie der Außenraum des Cafés und die Kletterwand an der Fassade des Townhouse.

Als Materialität haben wir uns für hellen Sichtbeton in Kombination mit warmen Hölzern entschieden, dadurch entsteht eine angenehme Atmosphäre.

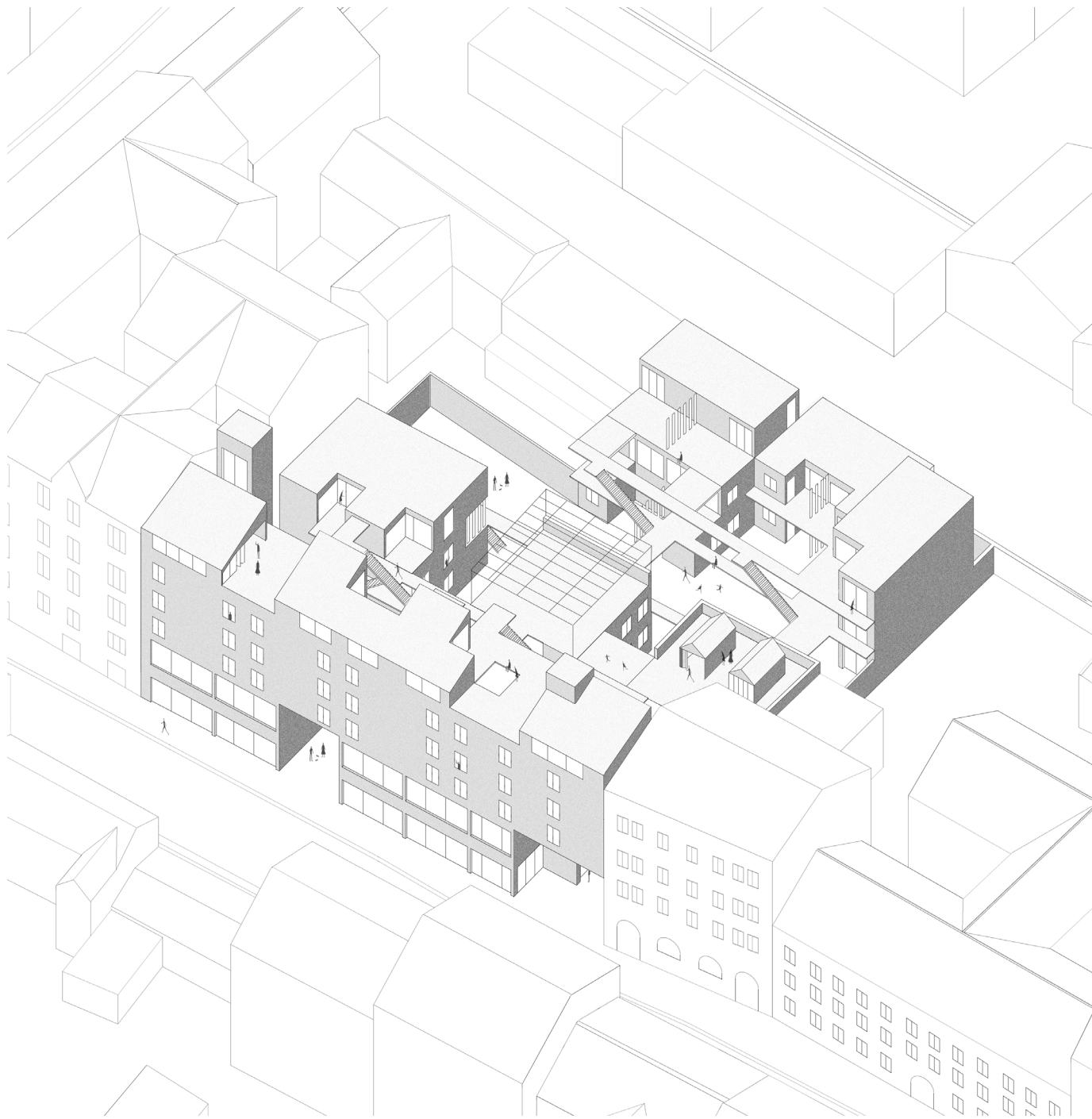




CONNECTED COMMUNITY

LUCA TODOR

ELINA LIGUS



Connected Community

Die Herausforderung dieser Aufgabe in Brünn, Tschechien, war es eine Baulücke in der Stadt zu füllen und in diese zu integrieren. Der Schwerpunkt der Gebäudenutzung sollte Wohnungsbau werden, der Parterre konnten anderen Funktionen zugeordnet werden. Ausgehend von der Lage im ärmeren Viertel der Stadt, welches direkt am dem wohlhabenden Stadtteil angrenzt, wurden bei diesem Projekt zwei Ziel gesetzt: 1. eine Architektur zu entwickeln, welche sowohl gerne bewohnt wird, als auch von jedem aktiv genutzt werden kann; 2. die Bewohner sollten nicht nur über einen direkten Weg zu ihrem zu Hause finden, sondern ihren Nachbarn auch auf diesem Weg begegnen, um damit eine Gemeinschaft aufzubauen und nicht Anonym dort zu leben.

Form Fassade Verbindung

Ausgehend von einer vorherigen Analyse der Sonne mit dem Gebäude angeht, entstand schnell die Orientierung des Gebäudes, die drei Riegel um keine zu große Tiefe zu bekommen, als auch seine abgestufte Form, um in jeder Wohnung gute Belichtung zu garantieren, trotz des benachbarten Bauwerks.

Zur Straßenseite hin ist die Fassade im Parterre mit bodentiefen Fenstern offen gestaltet und bietet Raum für Cafes und Geschäfte. Die darüberliegenden Räumlichkeiten dienen als Büroflächen und orientieren sich bei den benachbarten Fassaden und deren Fensterrhythmus. Die zwei Erschließungen bieten die Möglichkeit in das innere des Wohnkomplexes zu gelangen und diesen zu entdecken. Ihre Geräumigkeit soll sowohl Neugier wecken und die Menschen einladen, aber auch nicht als Nische und somit als Unort verstanden und missbraucht werden.

Die einzelnen Komplexe sind durch Plattformen und Brücken verbunden, um die Gemeinschaft zu stärken. Vor allem die zwei auf dem Dach geschaffenen Plätze sollen für Aufenthalt einladen und bieten Platz für kleine Märkte als auch Feiern in der Gemeinschaft.



Öffnetlich Privat

Die drei Riegel die entstanden sind, gehören zwar zusammen und sind miteinander verbunden, jedoch unterscheiden sie sich in der Frage wie öffentlich zugänglich sie sind.

Das Gebäude an der Straßenseite, das höchste mit sechs Geschossen, ist öffentlich gehalten, hier befinden sich die zwei Eingänge in das innere des Komplexes, als auch die Geschäfte und Arbeitsflächen. Von diesem Gebäude aus lassen sich aber auch alle Ebenen erschließen. Sowohl über Treppen als auch über die zwei Fahrstühle.

Mittig finden wir den niedrigeren Komplex, aus einem drei Geschoss- und zwei zwei Geschossgebäuden, welcher durch die Wohnungen sowohl privat, aber auch durch seine zwei Dachterrassen für die gemeinschaftlichen Zwecke öffentlich wird.

Das hinterste Gebäude ist privat. Hier befinden sich nur die Wohnungen der Einwohner.

Nur durch die Plattformen und die Brücken wird dieser Private teil, öffentlich für die anderen. Das Thema Privat und Öffentlich ist aber auch innerhalb der Wohnungseingänge aufzufinden.

Die Bewohner haben durch die Nischen in denen sich die Eingänge befinden, und somit nicht direkt am Laubengang, die Möglichkeit sich mit mobilen Wänden bei Bedarf abzuschotten und somit ihren kleine Vorplatz noch privater zu nutzen.





BLOCK III

Transforming Luxemburg, L

Ingbert Schilz
JimClemes Architects

**TRANSFORMING
ESCH/ALZETTE, LUX**

JORGE MATAS AGUADO
LEENA CORBACH
FREDERIK DOMMASCH
REBECCA FLOTTMANN
FLORIAN HEINZ
SINA HANKE
JAMES MARTENS
PETER MATHIES
MICHAELA REUTER
ALEXANDRA TSIKMAKLIDES
JAVIER VIZUETE



CELEBRATING CULTURE / LIFE / MOVEMENT

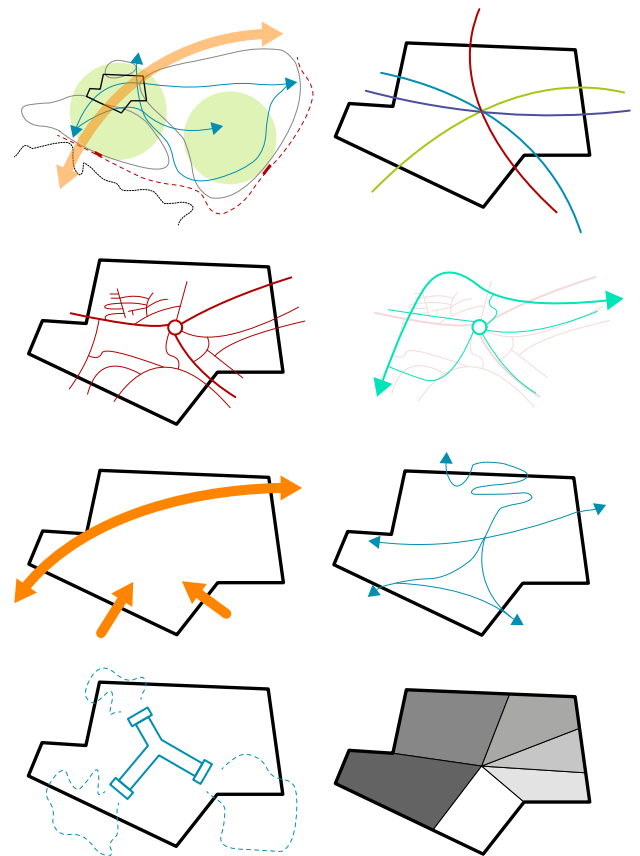
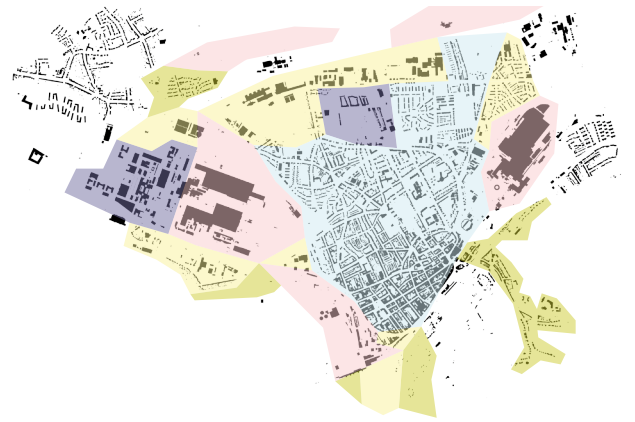
Ein Projekt als Experiment —
Kann Verkehr, Landschaft, Städtebau und
letztlich Architektur zusammen durchdacht und
erdacht werden?

Auch experimentell war der Umstand, dass
ein gemeinsames Konzept mit insgesamt 11
Masterstudenten erarbeitet wurde. Wir können
sagen: es hat tatsächlich funktioniert! Ein Areal
(über 100 Hektar) konnte frei von jeglichem
Programm neu gedacht werden. Nur uns selber
war überlassen was dieser Platz der Stadt Esch
sur Alzette in Luxemburg (wieder-)geben soll.
In Nähe zur Universität und zur Altstadt sollte
nun ein neuer Knotenpunkt als Zentrum eines
neuen Bereiches geplant werden. Luxemburg als
Pendlerland stellte auch Ansprüche an unseren
Entwurf: Wie kann oder wie muss Verkehr in der
Zukunft aussehen?

Mobilität war ein Schwerpunkt in unserer
Ausarbeitung, aber auch Kultur mit Verbindung
zur anliegenden Universität wurde mitgedacht
als auch Stationen für gutes Leben wie Wellnessoder
Sportangebote. Unser Konzept steht in
keiner Konkurrenz zu dem Zentrum in Esch, aber
auch nicht zu dem neu erbauten Gebiet in
Belval, es steht als zukunftsweisender Hybrid für
sich.

Viel Unterstützung erhielt das Projekt von Ingbert
Schilz aus dem in Esch/Alzette ansässigen Büro
Jim Clemes und unserem Dekan Victor Mani.

Wir möchten uns bei allen involvierten Personen
bedanken!





STÄDTEBAULICHER MASTERPLAN ARCHITEKTUR ALS VERTIEFUNG

Mit 11 Studenten aus dem ersten Mastersemester wurde in Münster ein städtebaulicher Masterplan erarbeitet. Die Zeit in Esch/Alzette wurde für Analysen und Konzeptausarbeitungen genutzt. Vor Ort konnten wir auch schon zwei Zwischenpräsentationen abhalten um in Münster konkret am Konzept zu arbeiten.

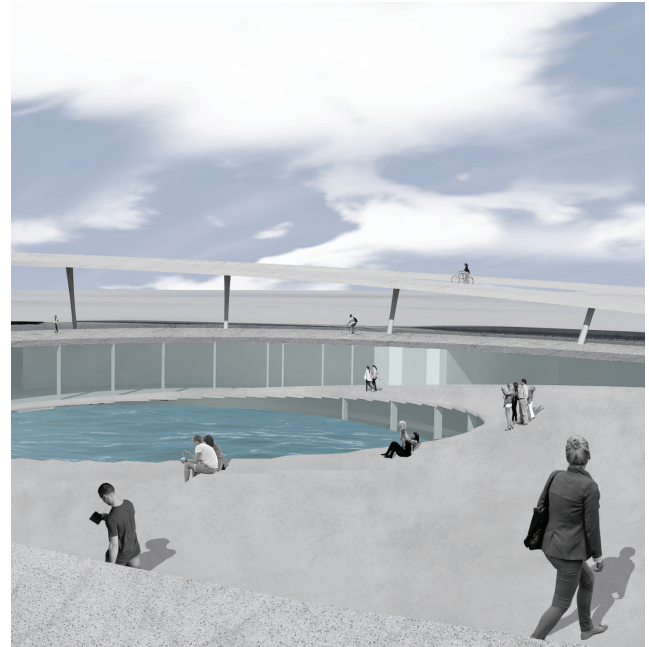
Insgesamt wurden ein Mobility Center mit verknüpftem Verkehrsknotenpunkt, eine Schule, ein Co-Workingbereich, eine Wellnesseinrichtung, ein Kino, eine Sportstätte und eine verbindende Kulturmeile geplant. Alles im Zusammenspiel mit Freiraum, Wohnen und Verkehr. Alle Funktionen sind ringsum das Mobility Center geplant.

Die Gebäude im Entwurf werden mit Erde überschüttet und die Straßen untertunnelt um eine neue Topographie zu erhalten. Dieser grüne Campus und Parkbereich mit Lichthöfen wird über das mehrgeschossige Mobilty Center erschlossen. Diese Entscheidung ist geschichtlich verankert: Esch an der Alzette ist ein altes Abbaugebiet und mit riesigen Industriearealen übersät. Nun wollen wir neue Mienen schaffen: Areale für die Menschen in der Stadt. Unser Knotenpunkt soll die verschiedenen Zonen ringsum verbinden aber auch Ziel sein, ein neues Zentrum für alle.

Now we are all Miners.

In Kontakt mit dem Land, der Stadt und verschiedenen Planern wird nun über weitere Schritte nachgedacht. Wird aus Fiktion doch Realität?

Wir freuen uns sehr auf die nächsten Schritte.



BLOCK III

Münster, Ger

Michael Maas
Maas und Partner

